Nr. 83. Berlin, Mittwoch, den 7. April 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 83. Berlin, Mittwoch, den 7. April 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Zur Grundsteuer-Frage.

I.

Der Eintritt des neuen Quartals hat in Berlin die Illustration zu der Aufhebung der sogenannten Grundsteuer-Freiheiten geliefert.

Zahlreiche Miether empfingen von ihren Hausherren die Mittheilung, daß die Miethe erhöht werden müsse, weil die Vermehrung der Abgaben durch die neue Grundsteuer in Aussicht stehe.

Wir erfahren hieraus, wer die neue Grundsteuer in den Städten bezahlen würde.

Zunächst die Miether.

Da aber nicht alle Miether im Stande sind, eine Zins-Erhöhung zu bezahlen, so folgt daraus, daß sie zum Theil ihre bisherigen Wohnungen kündigen und kleinere wählen werden. Diese Einschränkung hat die Folge, daß weniger Räumlichkeiten gebraucht und dieser Umstand die andere Folge, daß sie nicht vermehrt, also weniger Häuser gebaut werden.

Der Häuserbau ist aber eine große Industrie, welche viele Menschen beschäftigt und deren Beschränkung daher vielen Menschen den Erwerb entzieht, wie in den letzten Jahren in Berlin schmerzlich empfunden wurde.

Nun ist es das Eigenthümliche in der Gesellschaft, daß, wenn ein Gewerbszweig leidet, alle anderen dadurch getroffen werden. Haben Maurer und Zimmermann, Schlosser und Glaser, Maler und Tapezierer keinen Erwerb, so können sie auch dem Schuster und Schneider, dem Bäcker und Fleischer, dem Fabrikanten und Landwirth nichts abkaufen. Je weniger gekauft wird, desto geringer ist die Nachfrage, je geringer die Nachfrage, desto weniger wird producirt.

Die neue Grundsteuer in ihrer Wirkung auf den städtischen Grundbesitz ist daher eine Steuer gegen die Arbeit, eine Steuer gegen die Production.

Eine Entschädigung an die städtischen Grundbesitzer ändert hierbei nichts ab. Die Grundbesitzer werden die Entschädigung annehmen und, wie das Beispiel in Berlin beweist, die Steuer auf die Miether überwälzen. Für diese Miether und für alle jene Gewerbe, welche unter den Consequenzen der Maaßregel leiden, hat die Entschädigung keine andere Folge als die, daß zu allem Leid auch noch eine neue Steuer auferlegt werden muß, um die Entschädigung zu bezahlen.

Bei dem ländlichen Grundbesitz verhält sich die Sache etwas anders. Der Grundbesitzer kann nicht von den Käufern seiner Producte für diese, wie der Berliner Hausherr von seinen Miethern für die Wohnung darum mehr verlangen, weil er eine neue Steuer bezahlen muß.

Für die Wohnungen in Berlin giebt es in einem gewissen Grade zu jedem Preise Miether, denn es giebt eine Bevölkerung, welche nirgends anders als eben in Berlin wohnen kann, für die Producte eines ländlichen Grundbesitzers giebt es aber keine Zwangskäufer, jene Producte werden eben da gekauft, wo sie am wohlfeilsten sind. Die ländlichen Grundbesitzer müssen daher die neue Steuer selbst tragen.

Die Entschädigung kömmt in der Regel nicht in ihre Hand, denn das Gesetz bestimmt selbst, daß der erste Hypothekar-Gläubiger die Entschädigung à Conto seiner Forderung empfangen soll, und da der Grundsitz nicht mehr sondern weniger durch die Entschädigung werth wird, so findet sich sicherlich nicht leicht Jemand bereit, hinter den letzten Hypothekar-Gläubiger einzutreten, um dem Grundbesitzer eine Summe vorzuschießen, im Gegentheil wird nicht selten der Fall eintreten, daß der letzte Gläubiger seine Forderung kündigt oder den Zins erhöht. Der Grundbesitzer, selbst der entschädigte, hat daher neue Lasten ohne neue Einnahmen.

Wie bestreitet er nun diese Lasten? Doch wohl von dem Gelde, welches er sonst zur Verbesserung seines Grund und Bodens, zur Ausbreitung der Cultur der bisher noch nicht bebauten Flächen verwendet haben könnte.

Die neue Grundsteuer verhindert also auch in diesem Falle die Production.

Nun trifft es sich, daß alle Steuern nur durch die Production bezahlt werden können. Wenn die Production abnimmt, nimmt auch die Steuerfähigkeit ab.

Die Verminderung der Steuerfähigkeit ist also das Resultat der neuen Grundsteuer auf städtischen Grundbesitz eben so wohl als auf den ländlichen. Die Verminderung der Production und Steuerfähigkeit ist freilich auch das Resultat der bisherigen Grundsteuer, dies kann aber keine Rechtfertigung für deren Ausdehnung oder Vermehrung sein.

Es giebt Finanzminister, welche meinen, die Erhöhung der Steuern und nicht die Erhöhung der Steuerfähigkeit, die Henne und nicht das Ei seien das wahre Ziel ihres Daseins, aber auch diese Weisheit dürfte bei der Grundsteuerfrage ihren Durst nicht löschen, denn der Regierungs-Voranschlag selbst sieht als Trost für die große Katastrophe nur eine Mehreinnahme von 752,000 Thlr. voraus, von welchen mindestens die Hälfte in den Zinsen für Entschädigung . . . . 376,000 "

abgehen, während der Rest von 376,000 Thlr. zum Theil in den Unkosten für die zur Steueranlage nöthigen Vermessungen, in den Gehalten der Beamten, welche die neue Grundsteuer einheben und die Staatsschuld-Vermehrung verwalten, eine Ausgleichung und endlich möglicherweise in dem Umstande einen Gegensatz noch unbekannter und unabschätzbarer Größe dadurch findet, daß die Entschädigungsmethode den staatlichen Credit auf dem Geldmarkte um 8 oder 10 Millionen absorbirt.

Wenn die Vermehrung der Staatseinnahme durch die neue Umwälzung so gering oder so zweifelhafter Natur ist, so ist dies natürlich auch der Gewinn, welcher der Gesammtheit der Steuerpflichtigen angeblich dadurch zu Theil werden sollte, daß bisher Nichtbesteuerte zu einem größeren Beitrag zu den Staatslasten gezwungen werden. Aber noch mehr. Es läßt sich nachweisen, daß die größte Staatseinnahme-Vermehrung, welche die Phantasie der Gegner der Grundsteuerfreiheit in Aussicht zu stellen vermag, daß 100 bis 200,000 Thlr. keine Last für bisher Bevorzugte, sondern einfach eine neue Last für jene Gesammtheit der Steuerpflichtigen ist, genau so, als wenn eine neue Einkommen- oder Kopfsteuer oder irgend eine andere Abgabe ihnen auferlegt würde. Man könnte den Nachweis schon durch Ermittelung der Grundstücke theilweise liefern, deren Nutzung oder Pacht bisher den Gemeinden zu gut kam, deren Grundsteuer die Gemeinde-Ausgaben vermehrt und durch die Gemeindeglieder gedeckt werden muß, eine ganz bestimmte Summe liegt aber in den 160,106 Thlrn. vor, welche in den Kammervorlagen als Ertrag der neuen Steuer auf den Grundstücken der Kirchen, Schulen, Wohlthätigkeitsanstalten ɪc. aufgezählt sind.

Es wird Niemand behaupten, daß unsere Kirchen und Schulen zu reich dotirt seien, daß die neue Steuer ohne Schwächung dieser Hebel der Erziehung von denselben erhoben werden könne; es wird Niemand zu sagen wagen, daß irgend eine Vermehrung der Staatseinnahme die Zunahme der Irreligiosität und Unwissenheit gut zu machen vermöchte, welche jeder Schwächung der Schul- und Kirchenkräfte folgt. Es darf vorausgesetzt werden, daß, wenn an der einen Stelle keine Scheu herrscht, jene Schwächung herbeizuführen, von den Gemeinden deren Gefahr zu sehr erkannt ist, als daß die Gemeindeglieder nicht durch Selbstbesteuerung den Schaden wieder gut machen, welchen die sogenannte Verbesserung der staatlichen Steuergesetzgebung seinen wichtigsten Institutionen zufügt.

Eine neue Steuer für die schon Besteuerten ist also die Aufhebung der Grundsteuerfreiheit für Schule und Kirche.

Daß das neue Gesetz auch die Domainen einer Besteuerung unterwirft, würde praktisch durchgeführt wahrscheinlich hier und da das eigenthümliche Schauspiel herbeiführen, daß Domainen auf dem Executionswege veräußert werden müssen, da, wie man sagt, nicht alle soviel Reinertrag abwerfen, als die Grundsteuer beträgt, da aber die Grundsteuer auf den Domainen eben nichts als eine Form sein kann, so bleibt als deren Resultat für die Staatskasse und die Steuerpflichtigen nichts als die Unkosten für die Katastrirung, die Gehalte der Domainenbeamten, welche die Grundsteuer auszahlen, die Gehalte der Steuerbeamten, welche sie einziehen.

In jeder Richtung ist zwar neue Arbeit, neue Verwirrung in bestehenden Verhältnissen und großer Nachtheil mit Bestimmtheit vorauszusehen, in keiner Richtung dagegen irgend ein positiver Gewinn.

Welches kann nun Beweggrund zu der großen Maaßregel sein?

Das Princip der demokratischen Gleichheit?

Der Regierungsentwurf spricht es aber sebst aus, daß innerhalb der verschiedenen Provinzen, ungeachtet des neuen Gesetzes, verschiedene Grundsteuer-Verfassungen fortdauern.

Das Versprechen, welches vor 40 Jahren gegeben sei? Wäre dieses Versprechen denn heiliger als das, welches Handelsfreiheit zusicherte? Vielleicht darum, weil es sicheren Verlust und dieses sicheren Vortheil in Aussicht stellt? tz. —

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Major von Heydebrand u. der Lasa des 8. Ulanen-Regiments den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem bisherigen Schulzen Johann Hansch zu Zlotkowo im Kreise Posen, und dem evangelischen Schullehrer und Küster Rieck zu Kuhz, Regierungs-Bezirk Potsdam, das Allgemeine Ehrenzeichen; desgleichen

Dem Militair-Intendantur-Rath a. D. Alberti, zuletzt beim 2ten Armee-Corps, den Charakter als Geheimer Kriegsrath zu verleihen; und

Die Wahl des bisherigen Lehrers an dem katholischen Gymnasium zu Breslau, Dr. Sondhauß, zum Director der Realschule in Neisse zu bestätigen.

Ministerium des Innern.

Dem Landrathe Freiherrn von Rothkirch-Trach ist das Landraths-Amt des Kreises Goldberg-Haynau im Regierungs-Bezirk Liegnitz übertragen worden.

Man beruhigt sich damit,

daß der neue Kaiser der Franzosen die wohlwollendsten Absichten hege, daß er den Frieden liebe und lieben müsse, daß er noch vor wenig Tagen in seiner Thronrede seinen, wenn auch einigermaaßen verclausulirten, Respect vor dem feierlich sanctionirten Völkerrechte Europa's ausgesprochen, daß er sich mit jedem Tage mehr in Frankreich befestige, und daß er schon Großes für die Ruhe Europa's gethan, nicht angesehen das Größere, was er noch versprochen. Nicht mit Unrecht hat man es jedoch schon zur Zeit Solon's für weise gehalten, den Tag nicht vor dem Abend zu loben, auch meinen wir unserer Seits dem Machthaber Frankreichs nicht zu nahe zu treten, wenn wir seine Worte nach seiner eigenen Praris auslegen. Nach seiner Praxis aber bedeuten seine Worte, ähnlich wie die Träume, gewöhnlich das Gegentheil dessen, wie sie lauten, und zwar, um so mehr, je feierlicher sie ausgesprochen werden, so daß, wenn irgend Etwas, besonders der Dampf der letzten Friedenspfeife, welche der Präsident mit Europa geraucht, die Kriegsfrage bei uns in den Vordergrund gestellt. Es tritt hinzu, daß der zweite Kaiser der Franzosen gar nicht Frieden halten kann, wenn er auch noch so aufrichtig wollte. Seine eigene Existenz und Person, wie die Consequenzen seiner Stellung sind die schärfste thatsächliche Protestation gegen die Versicherungen seiner Friedensliebe und seiner Achtung vor Verträgen, die ihn und seine Familie unbedingt und für ewige Zeiten von dem Französischen Kaiserthron ausschließen, vor Verträgen, die mit dem besiegten und gedemüthigten Frankreich und mit den Bourbons gegen die Napoleoniden geschlossen sind. Kaum glaublich; man kann nicht das kleinste Steinchen in einen Teich werfen, ohne die Schwingungen des bewegten Wassers an den Ufern wahrzunehmen, und man meint thörichter Weise, daß man einen Kaiserthron in Frankreich etabliren lassen könne, ohne die Schwingungen und Bewegungen des reizbarsten und beweglichsten aller Völker an den Grenzen zu empfinden. Man schaue nur, will man sich im Kleinen ein Bild machen, die Mitglieder der Familie Bonaparte's, man schaue nur alle Diejenigen an, welche mit ihm in den Nachen seines Glückes gestiegen sind, man erwäge deren Ansprüche, Ansprüche, welche sich, die Rechtmäßigkeit des Französischen Kaiserthrones vorausgesetzt, schwer werden zurückweisen lassen, und welche der Kaiser Napoleon II. ebenso wenig unberücksichtigt lassen darf, wie das Haupt die Bedürfnisse und Ansprüche seines eigenen Leibes, und man wird alsdann vielleicht zu der Erkenntniß gelangen, daß die Erbschaft, welche Louis Bonaparte inzwischen angetreten hat, verwickelter ist, als daß es der Diplomatie gelingen dürfte, den Widerstreit der Rechte und Interessen mit glatten Worten zu schlichten.

Deutschland.

□ **Berlin**, 6. April. Nach einer aus Wien hier eingegangenen telegraphischen Depesche ist der Kais. Oesterreichische Ministerpräsident, Fürst von Schwarzenberg, gestern den 5. d. M. Nachmittags 5 Uhr daselbst plötzlich verstorben. Eben aus dem Ministerrath zurückgekehrt, wollte der Fürst sich zum Diner bei seinem Bruder dem Fürsten Joseph Adolph begeben, als ein Schlaganfall seinem thatenreichen Leben ein Ende machte. Alle angewandten Mittel, auch ein Aderlaß, blieben erfolglos. So schloß die irdische Laufbahn eines Mannes, der seit vier Jahren mit energischer Hand die Geschicke Oesterreichs geleitet; der, noch leidend an den frischen Wunden, welche er auf dem Felde der Ehre bei Custozza davongetragen, thatkräftig die Zügel ergriff und den dem Untergange nahen Kaiserstaat vom Abgrund zurückriß. Je entschiedener wir stets bekämpfen mußten, was der Fürst in seiner Politik gegen Preußen gethan, um so offener können wir anerkennen, was Oesterreich seiner Einsicht und Energie verdankt, wenngleich wir seine Politik auch hier nicht von Irrthümern freisprechen konnten.

Der verblichene Fürst Felix Ludwig Johann Friedrich, Prinz und Herr zu Schwarzenberg, gefürsteter Landgraf in Kleggau, Graf zu Sulz und Herzog v. Kruman war am 2. October 1800 zu Wien geboren und der zweite Sohn des Fürsten Joseph zu Schwarzenberg und der Fürstin Pauline, geb. Prinzessin von Ahremberg. Die Eltern des Fürsten waren im Jahr 1810 in Paris und wohnten dem Fest bei, welches der Feldmarschall Fürst Karl zu Schwarzenberg, damals Kaiserlicher Botschafter zu Paris, zu Ehren der Vermählung der Erzherzogin Marie Louise mit Napoleon gab. Bekanntlich gerieth der Ballsaal dabei plötzlich in Flammen. Die Fürstin Pauline war schon gerettet, fand aber, ihre Tochter die Prinzessin Eleonore (nachmals die Gemahlin des Feldmarschalls Fürsten Alfred Windisch-Grätz und am 12. Juni 1848 zu Prag von Böhmischen Insurgenten meuchlerisch erschossen) suchend, ihren Tod in den Flammen. Fürst Felix trat jung in Kriegs- und Staatsdienste, wurde K. K. Kämmerer, Geheimrath, Feldmarschall-Lieutenant und Oberst-Inhaber des 21sten Infanterie-Regiments. Bis zum 28. März 1848 war er außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Königl. Hofe zu Neapel. In diesem Jahre, wo Oesterreich in Radetzky's Lager war, war auch Fürst Felix Schwarzenberg dort und focht mit großer Auszeichnung gegen die Rebellen. Am 21. November 1848 wurde er Minister-Präsident, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, so wie auch des Kaiserlichen Hauses und Hofes, am 17. April 1850 Kanzler des Franz-Joseph-Ordens. Fürst Felix war nie vermählt. Sein älterer Bruder, Fürst Joseph Adolph, pflanzt das Geschlecht Erkinger's von Seinsheim (Stammvater des Hauses Schwarzenberg 1420) in älterer Linie fort, sein jüngerer Bruder Friedrich ist geistlich, Cardinal-Fürst-Erzbischof von Prag. Chef der zweiten Linie des Hauses Schwarzenberg ist der Maltheser-Ritter Fürst Friedrich (Sohn des Feldmarschalls und Hof-Kriegsraths-Präsidenten Fürsten Karl), der sich durch seine tapferen Kriegsthaten sowohl als auch durch die „Mittheilungen aus dem Tagebuche eines alten Lanzenknechts" einen Namen gemacht hat.

— Der Minister-Präsident Frhr. v. Manteuffel ist heute Vormittag nach der Niederlausitz abgegangen.

— Se. Excellenz der Finanzminister von Bodelschwingh ist heute früh auf einige Tage nach Westphalen gereist.

— Se. Excellenz der Minister des Innern Herr v. Westphalen wird sich am Sonnabend für drei Tage auf's Land und zwar nach der Provinz Sachsen begeben.

— Se. Excellenz der General-Lieutenant v. Wedell, Gouverneur von Luxemburg, ist nicht, wie gestern irrthümlich gemeldet, nach Luxemburg, sondern nach Bromberg abgereist.

— In Stelle des zum General-Major und Inspecteur der 4ten Artillerie-Inspection beförderten bisherigen Chefs der General-Inspection der Artillerie, Oberst Encke, ist der Oberst-Lieutenant Pommerenicke vom 6ten Artillerie-Regiment hierzu ernannt und zur Uebernahme der Geschäfte hier eingetroffen.

— Der General-Major und Commandeur der 3ten Landwehr-Brigade, v. Danckbahr, ist nach Stettin, und der General-Major und Commandeur der 8ten Cavallerie-Brigade, General à la suite Sr. Majestät des Königs, v. Willisen II., ist nach Erfurt von hier abgereist.

— Der Commodore Schröder ist gestern Abend mit einigen Marine-Offizieren nach Bremen abgereist, um die beiden Preußischen Kriegsschiffe zu übernehmen.

— Der Erb-Land-Hofmeister Graf v. Schaffgotsch ist nach Warmbrunn, und der Königlich Sächsische Wirkliche Geheime Rath v. Könneritz ist nach Dresden von hier abgereist.

— Der Regierungs-Vice-Präsident von Selchow, welcher in der letzten Zeit bedeutend erkrankt war, ist jetzt so weit wieder hergestellt, daß er nach Liegnitz hat abreisen können.

— Der Kaiserlich Brasilianische General-Consul aus Rio de Janeiro, Correira, ist aus Magdeburg hier eingetroffen.

— Der Conflict über die Publication der Bundestags-Verhandlungen ist, wie wir hören, jetzt dadurch zu Gunsten Preußens geschlichtet, daß der Preußische Bundestags-Gesandte nachträglich in den Petitions-Ausschuß gewählt ist.

— Die diesseitige Regierung hat den Generaldirector der Steuern v. Pommer-Esche zu ihrem Bevollmächtigten beim bevorstehenden Zollvereins-Congresse ernannt. Die Geheimen Räthe Philippsborn (Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten) und Delbrück (Handels-Ministerium) sind dem Bevollmächtigten zur Assistenz beigegeben. Die Regierung wird, um etwaigen Verdächtigungen von vornherein entgegen zu treten, für die möglichst vollständige und frühe Veröffentlichung der Verhandlungen Sorge tragen.

— Wie wir von verschiedenen Seiten vernehmen, werden die südwestlichen Staaten und Sachsen einen „energischen" Anlauf nehmen, um Oesterreich in den Berliner Zoll-Conferenzen zu etabliren. Vielleicht reisen ihre Bevollmächtigten sogar ab, um in Frankfurt a. M. die Bundeszoll-Farce noch einmal aufzuführen. Wie verlautet, werden sie aber wiederkommen, wenn wir nur ruhiges Blut behalten.

— Das Ministerium für landwirthschaftliche Angelegenheiten hat durch eine aufgestellte Uebersicht der in der Zeit vom 1. August 1850 bis 31. Juli 1851 ausgegebenen Jagdscheine die Wirkung des Jagd-Polizei-Gesetzes vom 7. März 1850 ersichtlich gemacht. Nach derselben hat die Zahl der in jener Zeit ertheilten Jagdscheine im Staate überhaupt 80,559 betragen, wovon 75,402 gegen Bezahlung (à 1 Thlr.) und 5157 unentgeltlich abgegeben wurden. Die meisten Jagdscheine wurden in der Rheinprovinz, in Schlesien und Sachsen, die geringste Zahl in der Provinz Posen ertheilt. Wird die Zahl sämmtlicher durch Scheine zur Ausübung der Jagd berechtigten Personen mit der Gesammtfläche eines jeden Regierungsbezirks verglichen, so stellt sich eine große Verschiedenheit heraus. So hat die Stadt Berlin auf jede Q.-Meile $440{,}_{04}$ ertheilte Jagdscheine, der Regierungsbezirk Düsseldorf 56, Erfurt $36{,}_{38}$ und Köslin $5{,}_{48}$; in Berlin treffen auf jeden zur Jagd Berechtigten 48 Morgen, im Regierungsbezirk Düsseldorf 384, Erfurt 591 und Köslin 3851. — Da der Erlös der Jagdscheine zu den Kreis-Communalkassen zum Nutzen jedes Kreises fließt, so hat durchschnittlich jeder der 335 Kreise des Staats an der Gesammteinnahme pro 1850 bis 51 von 75,402 Thlr. einen Antheil von 225 Thlr. gehabt. Nach Verhältniß der mehr oder weniger für Geld gelösten Jagdscheine ist dies aber sehr verschieden; im Regierungsbezirk Königsberg kommen auf jeden Kreis 118 Thlr., im Regierungsbezirk Düsseldorf aber 418 Thaler.

— Das Finanzministerium hat vor Kurzem verfügt, daß die Verabfolgung von Salz, behufs der Düngung, in den Salz-Speditions-Magazinen der Ostseehäfen und auf den landesherrlichen Salinen zu denjenigen Preisen geschehen soll, welche durch die Bestimmung vom 13. April v. J. für das Viehsalz vorgeschrieben sind. Dieses Düngesalz ist anstatt des Eisenoxyds mit der doppelten Quantität Wermuthskraut gemischt. Da von demselben für's Erste keine Vorräthe gehalten werden, so sollen die etwaigen Bestellungen auf Düngesalz gesammelt und demnächst bei den betreffenden Provinzial-Steuer-Directionen aufgegeben werden. Die landwirthschaftlichen Provinzial- und Central-Vereine haben die Local-Vereine hiervon in Kenntniß gesetzt und sich der Einsammlung und Beförderung von Bestellungen unterzogen.

— (C.-B.) Das Ober-Tribunal hat vor Kurzem, mit Bezug auf Ansprüche einer katholischen Kirche im Großherzogthum Posen auf Entrichtung kirchlicher Zehnten, entschieden, daß die betreffenden provinzialrechtlichen Normen durch Einführung des Code Napoléon in dem ehemaligen Großherzogthum Warschau nicht als aufgehoben zu betrachten sind. Jene Provinzialgesetze stammen noch aus den Zeiten der Selbstständigkeit Polens her und gründen sich größtentheils auf die Reichs-Constitution Wladislaw's II. von 1635.

— Das „Correspondenz-Bureau" schreibt: Bei der Vorberathung des Grundsteuergesetzes ist gegen die behauptete Ueberbürdung der Rheinprovinz und Westphalens, wie uns mitgetheilt wird, ein Nachweis versucht worden, daß die Rheinprovinz an Steuern weniger aufbringe, als die Provinz Brandenburg. Die Grundsteuer der Rheinprovinz soll nach den gemachten Angaben sich auf wenig über 2 Millionen belaufen, die Provinz Brandenburg allerdings nur 815,000 Thlr. Grundsteuer aufbringen, dagegen an Klassensteuer, an Mahl- und Schlachtsteuer und an Gewerbe- und Branntweinsteuer über 1 Million Thaler mehr als die Rheinprovinz. Dabei komme noch in Betracht, daß die Provinz Brandenburg mit ihrem dürftigen Boden auf 730 Quadratmeilen noch nicht 2 Millionen Menschen (Berlin eingeschlossen) hat, während die Rheinprovinz mehr als 2½ Millionen auf 487 Quadratmeilen ernährt.

— Die nach dem Bundesbeschluß jetzt zur Auflösung kommende Deutsche Flotte besteht aus folgenden Schiffen: 1) zwei Dampffregatten: die „Hansa" von 750 Pferdekraft und mit 11 Bombenkanonen; „Erzherzog Johann"; 2) zwei Segelfregatten: „Deutschland" und „Eckernförde"; 3) sieben Dampfkorvetten: „Barbarossa" von 440 Pferdekraft mit 9 86pfündigen Kanonen; „Ernst August" von 270 Pferdekraft mit 6 68pfündigen Kanonen; „Großherzog von Oldenburg", 200 Pferdekraft, 1 25pfündige Bombenkanone und 1 32pfünder; „Frankfurt" von 180 Pferdekraft und 1 68pfünder und 1 32pfünder; „Hamburg" von 160 Pferdekraft und 1 25pfündigen Bombenkanone und 1 32pfünder; „Bremen" von 160 Pferdekraft und 1 25pfündigen Bombenkanone und 1 32pfünder; „Lübeck" von 200 Pferdekraft und gleicher Armirung; endlich 4) 26 Kanonenbooten.

— [Erste Kammer.] Der von der Zweiten Kammer zum Beschluß erhobene Geppert'sche Antrag in Betreff der Lehen und Fideicommisse, der auf den Antrag des Abg. v. Zander sofort wieder zur Commissionsberathung in der Ersten Kammer gestellt wurde, ist von der Commission mit 9 gegen 2 Stimmen zur Annahme empfohlen. Der Regierungs-Commissar erklärte, „daß die Regierung gegen den v. Zander'schen Antrag eben deshalb nichts zu erinnern finde, weil derselbe der gesetzgebenden Gewalt freie Hand lasse, die Auflösung des Lehnsverbandes, sei es durch Umwandelung vorhandener Lehen in Familien-Fideicommisse, sei es auf einem anderen angemessen erscheinenden, wohl erworbene Rechte berücksichtigenden Wege, herbeizuführen."

† **Fürstenwalde**, 5. April. Am zweiten April verstarb hier im festen Vertrauen auf seinen Erlöser der Oberprediger Dr. G. F. G. Goltz, Ritter des rothen Adlerordens ɪc. Der Verstorbene war ein gläubiger Prediger im strengsten Sinne des Wortes. Mit derselben Entschiedenheit, mit der er Gott und unserm Heilande gedient, ist er auch, nicht achtend irgend eine Drohung oder persönliche Gefahr, den Wühlereien des Jahres 1848 entgegengetreten. Bei allen Christen und bei allen wohlgesinnten Vaterlandsfreunden wird der Verewigte in dankbarem und gesegnetem Andenken bleiben. Nachdem heute Vormittag der Prediger Kaiser aus Berlin die Confirmanden des Heimgegangenen eingesegnet, fand am Nachmittage dessen Leichenbegängniß unter einem ungeheuren Zudrang von Leidtragenden aus allen Ständen in Stadt und Umgegend statt.

Stettin, 5. April. [Zur Flotte. Garnison. Vermischtes.] Zufolge einer telegraphischen Benachrichtigung des Kommodore Schröder von Berlin, werden die Mannschaften der Marine, die zur Abholung der in den Besitz Preußens übergegangenen Schiffe der Deutschen Flotte bestimmt sind, wahrscheinlich erst morgen nach Bremerhaven abgehen, weil bis dahin erst die Vorbereitungen zur Ueberfahrt nach Hamburg getroffen werden können. — Dem Vernehmen nach sollen die drei reitenden Batterieen 2ten Artillerie-Regiments, die seit einigen Jahren in Garz a. O. garnisoniren, nach Stralsund verlegt werden, da die Feldbatterien im Laufe dieses Jahres aus Stralsund nach Stettin kommen. — Gestern wurde der neu erwählte Pastor an St. Jacobi, Probst Boysen, in sein Amt eingeführt. — Die projectirte Post-Dampfschiffs-Verbindung zwischen hier und Stockholm wird, dem Vernehmen nach, in diesem Sommer noch nicht zu Stande kommen. Die königlich Schwedische Regierung will auf die betreffende Offerte unseres Handelsministers erst eingehen, wenn auch Preußischer Seits ein Dampfschiff dazu gestellt wird. Dasselbe ist nun zwar im Bau begriffen, kann aber vor Februar k. J. nicht vollendet werden. (Nd. Z.)

Posen, 3. April. Wie wir hören, hat Se. Maj. der König das Gesuch des Gen. v. Brandt um Entlassung aus dem Dienste nicht genehmigt und sich dessen weitere Verwendung vorbehalten.

N **Breslau**, 5. April. [Replik.] In die „Conservative Zeitung für Schlesien" (vom 3. April) hat sich eine Reclamation zu Gunsten des Brieger Gemeinderathes und des von demselben erwählten Bürgermeisters Krüger verirrt, die, wenn sie ihre gebührende Stelle, die „Schlesische" oder „Breslauer Zeitung", gefunden hätte und nicht zum Ueberfluß eine Art officiösen Scheines vor sich her trüge, mit einem bloßen transeat cum ceteris abgefertigt werden könnte. Auch so wird die Sache mit wenigen Worten abgethan sein. Zuvörderst habe ich die mir unverlangt dargebotene Entschuldigung mit meiner „völligen Unkenntniß des Sachverhalts" pure abzulehnen. Die notorischen Thatsachen sind ausreichend, mein in Nr. 76. der „N. Pr. Z." abgegebenes Urtheil zu begründen. Zweitens habe ich nirgends angedeutet oder gar die „Ansicht ausgesprochen, daß Hr. Kr. nie wieder zu einem Amte zuzulassen sei". Es ist schlimm, wenn ein Vertheidiger zu solchen Unterstellungen seine Zuflucht nehmen muß. Die Frage lag und liegt einfach so. Ist es politisch und administrativ erlaubt und denkbar, daß ein in Liegnitz abgesetzter, in Schweidnitz aber wieder gewählter und nicht bestätigter Bürgermeister für den nämlichen Posten in einer politisch noch viel zerwühlteren und nahezu aufzugebenden Stadt die Regierungs-Bestätigung erhalte? Ich stehe den Intentionen der hiesigen Regierung eben so fern als der Person des Herrn Krüger, hege aber zur Loyalität und Consequenz der ersteren ein auf Thatsachen gestütztes Vertrauen, das so lange unerschüttert bleibt, als es nicht durch neue widersprechende Thatsachen gebrochen wird.

Strehlen, 4. April. [Zum Blücher-Denkmal.] Ein gewichtiges Product unserer Steinbruch-Industrie ist im Begriff, die Stadt zu verlassen: der Deckstein zu dem Blücher-Denkmal in Krieblowitz. Derselbe bildet einen halb ausgehöhlten Kugelabschnitt, sein Durchmesser hat 14' 5½", die Höhe in der Mitte 2' 4", der Kubikinhalt des noch nicht bearbeiteten Steines betrug 363 Kubikfuß, das Gewicht dürfte zu 500 Ctrn. anzunehmen sein. Der Stein ist aus einem Stücke ganz reinen Granits gebauen. 16 Pferde haben denselben unter zahlloser Begleitung des Publicums von seiner Lagerstätte durch lockern Boden von einer Vorstadt zur andern gefahren, und nun ruht er wegen nothwendiger Reparatur des Wagens schon den dritten Tag aus. Er wird über Breslau nach seinem Bestimmungsort gebracht und dort erst fein bearbeitet, nicht polirt.

⚓ **Wien**, 4. April. [Vom Hofe. Ehegesetz. Börse. Vermischtes.] Mit dem heutigen Tage beginnt bereits die Stille der hohen Osterfeiertage. Die Theater, Concerte und öffentlichen Belustigungen haben ihr Ende erreicht, und die Kirchen stehen den ganzen Tag weit offen, um die sich hindrängende Menge der Gläubigen zu empfangen. In dieser erbaulichen Stimmung geht der allerhöchste Hof seinen Unterthanen mit dem schönsten Beispiele voran. Die Fastenpredigten sind regelmäßig von den Gliedern der Kaiserlichen Familie besucht, und am Donnerstag unterzieht sich Se. Majestät in Person dem uralten Gebrauche der Fußwaschung, so wie derselbe am Samstage der Auferstehungsfeierlichkeit beiwohnen wird. Beinahe der gesammte hohe Adel ist aus den Kronländern hier eingetroffen, um diese beiden hohen Feste mit zu feiern. — Ich habe Ihnen bereits in meinem letzten Schreiben die Zusammensetzung der Ehegesetzcommission gemeldet, so wie die gegründete Vermuthung, daß dem neuen Ehegesetz das Tridentinum zu Grunde gelegt werden werde, zugleich auch, daß das Gesetz in kürzester Frist vollendet sein dürfte. Folgender Vorfall dürfte diese meine Angaben bestätigen. Bekanntlich hat seit dem Jahre 1848 der Uebertritt mehrerer katholischer Geistlichen zur evangelischen Kirche nicht geringes Aufsehen gemacht. Es haben sich nun Einige zur Eingehung einer Ehe bei den hiesigen Consistorien gemeldet. Das Consistorium nahm Anstand, die Bewilligung zu geben und wendete sich in dem speciellen Falle an das Ministerium, welches dahin entschied, daß man sich bis zu der in kürzester Zeit erfolgenden Regulirung dieser Verhältnisse an die alte Bestimmung des bürgerlichen Gesetzbuches zu halten habe, wonach eine solche Ehe nicht zugelassen werden kann. — Die Haltung der hiesigen Börse ist nicht wenig dazu geeignet, allgemeine Besorgniß zu erregen. Trotz dem, daß kein äußeres Motiv namhaft gemacht werden kann, zeigt unser Geldmarkt fortwährend eine steigende Tendenz, und der öffentliche Credit ist nicht im Stande, das Agio nur auf der ohnedies keineswegs beneidenswerthen Höhe von 23% zu erhalten. Dasselbe ist in der letzten Woche wieder beinahe um 2% gestiegen. Für dieses jedenfalls sehr bedauernswerthe Ereigniß läßt sich in der That kein anderer Grund auffinden, als daß einerseits kein Motiv vorhanden ist, das Agio herabzudrücken, während andererseits der Passiv-Handel Oesterreichs die Agiotage unter diesen Umständen, wenn auch nur langsam, doch mit einer Bedenken erregenden Stätigkeit begünstigt. Dabei regelt sich der ganze Verkehr mit außerordentlicher Rapidität nach dem Börsenstande, und die Wohnungs-, sowie die Preise der Lebensmittel halten sich wenigstens in ihrem Steigen genau an die von dem Geldmarkte dictirte Scala. Ob dies auch beim Falle des Gold- und Silberpreises der Fall sein wird, hatten wir noch nicht die Gelegenheit zu entscheiden. Briefe aus Triest berichten uns, daß das daselbst bestandene Admirals-Geschwader in zwei Abtheilungen aufgelöst werden soll. Von diesen wird die eine unter dem Commando des Viceadmirals Fauz in den Levantinischen Gewässern kreuzen, während die andere unter Commando des Grafen Karoly in den Adriatischen Gewässern bleiben soll. In der zweiten Abtheilung wird Se. K. Hoh. der Erzherzog Ferdinand Max ein Schiff führen. Herr von Bujacowicz wird dem Herrn Commandanten Grafen Karoly ad latus gegeben werden. — Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar (vergl. Weimar) und Sir John Gray werden mit dem Abendzuge aus Triest hier erwartet.

* **Wien**, 4. April. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Das Kriegsministerium hat die einzelnen Truppen-Commandanten anweisen lassen, die Beurlaubung der angeworbenen Rekruten nach Möglichkeit zu beschränken, so wie überhaupt nur in dringenden Fällen eine Rekruten-Beurlaubung stattfinden dürfe; jedenfalls aber muß die „Abrichtung" derselben vorerst erfolgt sein. Vor vollständig beendigter „Abrichtung" darf die Beurlaubung eines zur Dienstleistung einberufenen Rekruten nicht mehr stattfinden. Am 26. v. M. haben in der Kapelle des apostolischen Nuntius die Tochter und der älteste Sohn des bekannten Publicisten Franz von Florencourt das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt. Die Universitäts-Vorlesungen wurden heute durchgehends geschlossen. Die Ferien dauern bis zum 14. l. M. Am 15. werden die Collegien wieder eröffnet.

Wien, Montag, den 5. April, Abends 9 Uhr. Das „Telegraphische Correspondenz-Bureau" läßt sich melden: **Als interimistischer Nachfolger des verstorbenen Minister-Präsidenten Fürsten Felix Schwarzenberg wird Graf Buol-Schauenstein bezeichnet.** (Wird kaum schon bestimmt sein. D. Red.)

München, 3. April. Mehrseitige Berichte aus München stimmen darin überein, daß der Legationsrath Dönniges als Opfer der letzten Ministerkrisis gefallen sei und sich auf Reisen begeben werde. Die „D. Allg. Z." schreibt darüber: Die plötzliche Entfernung des Hrn. v. Dönniges aus der Nähe Sr. Maj. des Königs bildet jetzt natürlich das Stadtgespräch; das Gerücht, als sei dieselbe als ein dem Ministerium gemachtes Zugeständniß zu betrachten, erhält sich; ja, man versichert sogar, daß noch Anfangs dieser Woche der Ministerpräsident abermals seine Entlassung gefordert habe, dieselbe vom Könige jedoch wieder nicht angenommen, und dagegen die directe oder indirecte Ursache der bestandenen Mißhelligkeiten beseitigt worden sei.

Augsburg, 3. April. [Kirchliche Citation.] Vor Kurzem trat der Pater Michael von Böck zur evangelischen Kirche über. An den Kirchthüren unserer Stadt steht nun Folgendes angeschlagen: Vorladung. Nachdem der Benedictiner und Ordenspriester P. Michael v. Böck seinem Ordensobern, dem Abte der Benedictinerabtei zu St. Stephan in Augsburg, am 16. März d. J. den Austritt aus der katholischen Kirche vor Zeugen erklärt und nach dieser Erklärung alsbald das Kloster verlassen und sofort von Augsburg sich entfernt hat, so ergeht hiermit an denselben, und zwar als einzige cano-

nische Mahnung in diesem Betreff, die Aufforderung, binnen einem unerstrecklichen Termine von 30 Tagen, vom Tage dieser öffentlichen Bekanntmachung an gerechnet, sich persönlich vor dem bischöflichen Generalvicariate zu stellen, sich über jenen gethanen Schritt vernehmen zu lassen und reumüthig in den Schooß der römisch-katholischen Kirche und in sein Kloster zurückzukehren, widrigenfalls wir genöthigt wären, ihn als Ungehorsamen zu behandeln und nach Vorschrift der kirchlichen Gesetze zu verfahren. Bischöfliches Ordinariat Augsburg, am 24. März 1852. Mäzler, Generalvicar. Weckert, Secretair.

Speier, 2. April. [Die Auswanderung] aus der Pfalz im Jahre 1851 hat im Vergleich mit den Vorjahren bedeutend zugenommen. Es sind nämlich in diesem Jahre 5747 Personen nach amtlichen Erhebungen ausgewandert, davon 1721 mit Erlaubniß, 4026 heimlich. 5679 Auswanderer zogen nach Nord-Amerika. Die Zahl der Auswanderer im Jahre 1848 hat betragen 2253 Personen, im Jahre 1849 2419 Personen, im Jahre 1850 3551 Personen, im Jahre 1851 5747 Personen. Das exportirte Vermögen dieser 5747 Auswanderer hat betragen 1,055,118 fl.; es trifft daher auf den Kopf 183—184 fl.

Stuttgart, 2. April. Der Hauptfinanz-Etat für 1852—55 ist nunmehr fertig und wird wohl in den nächsten Tagen an den ständischen Ausschuß gebracht werden. Man glaubt, da die Prüfung durch die unmittelbar nach Ostern zu berufende Finanzcommission in wenigen Wochen vollendet sein dürfte, daß die Ständeversammlung schon bis Mitte Mai wieder werde berufen werden können, um sofort den Etat zu berathen, damit keine neuen Steuerprovisorien mehr nöthig werden.

Ulm, 2. April. [Reise der Großfürsten.] Heute Abend 6 Uhr langten Se. Königl. Hoheit der Kronprinz und Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Kronprinzessin Olga hier an, um Ihre Kaiserl. Hoheiten die Großfürsten Nicolaus und Michael, Brüder der Frau Kronprinzessin, zu begrüßen. Um halb 8 Uhr trafen die Großfürsten Nicolaus und Michael, Kaiserl. Hoheiten, hier ein, begleitet vom Kaiserlich Russischen Gesandten Grafen Severin in München und vom Königl. Baier. General-Lieutenant La Roche und eingeholt von einem Zuge des Reiterregiments. Sie wurden durch das unerwartete Hiersein der hohen Verwandten auf das Angenehmste und Erfreulichste überrascht. Morgen früh gedenken die hohen Herrschaften die Festungswerke zu besichtigen und nach eingenommenem Frühstück um 1 Uhr mit einem Extrazuge, begleitet von dem hohen kronprinzlichen Paare, ihre Reise nach Stuttgart fortzusetzen. Die Großfürsten langten mit neun Wagen und einem Gefolge von einigen zwanzig Personen hier an.

△ **Darmstadt**, 3. April. [Kirchliches.] Den Freund kirchlicher Entwickelung muß es mit hoher Genugthuung erfüllen, daß unsere oberste Kirchenbehörde nun in zwei Fällen sich für den vollen Rechtsbestand des kirchlichen Bekenntnisses mit Entschiedenheit ausgesprochen hat, nachdem dieser Rechtsbestand ein halbes Jahrhundert hindurch factisch beseitigt gewesen. Eine lutherische Gemeinde unseres Hinterlandes nämlich — einer Gebirgsgegend, in der noch manches Kleinod alter Deutscher Sitte und Kernhaftigkeit vor dem Culturmesser der Aufklärung und Bureaukratie ist gerettet worden — Boltenhorn, verlangte, daß ihr, als einer lutherischen Gemeinde, nur ein im lutherischen Bekenntniß stehender Geistlicher gegeben werde. Schon war ihr ein Geistlicher bestimmt. Da dieser aber, ganz erstaunt über eine solche Zumuthung, sie nicht ohne eine gewisse Entrüstung von sich weisen wollte, wurde er von der Kirchenbehörde belehrt, daß die Gemeinde mit ihrer Forderung allerdings im Rechte sei, und daß er nicht Prediger dieser lutherischen Gemeinde sein könne, wenn er sich nicht nach dem lutherischen Bekenntniß zu lehren verpflichte. Eben so hat die gleiche Behörde ihr ernstes Mißfallen darüber ausgesprochen, daß viele Geistliche es sich erlauben, das apostolische Glaubensbekenntniß bei der Taufe wegzulassen, oder willkürlich abzuändern, oder gar mit einem selbstgemachten zu ersetzen. — Wie leicht könnte es unsrer Kirchenbehörde werden, auf dem so vortrefflichen Rechtsbestand unsers kirchlichen Bekenntnisses unsre schwer darnieder liegende Kirche wieder zu bauen; und wie würden ihr die Herzen aller treuen Glieder der Kirche dankbar entgegenschlagen!

8 **Dresden**, 4. April. [Neue Gesetze.] Bei der Kammerverhandlung über das Budget des Ministeriums des Innern kam, da dasselbe unter Anderm 100,000 Thlr. zu Beschaffung der erforderlichen Localitäten für die künftigen Verwaltungsbehörden forderte, die theoretisch so schön geträumte Trennung der Justiz von der Verwaltung zur Sprache. Es ist ein altes Lieblingspferd der Theoretiker. Wenn die Praktiker es reiten, wird es sich ja herausstellen, ob der Gaul stätig ist. Die Theorie macht in der Legislatur leider nur zu gern Versuche. Nach dem neuen Plane sollen 32 Bezirks-Verwaltungsbehörden — „Bezirksamtshauptmannschaften" genannt, — errichtet werden, welche ihren Sitz überall da haben, wo ein „Bezirksgericht" oder doch mindestens ein „Einzelgericht" sich befindet. Zur Ausführung kommt es jedenfalls. Wir organisiren, desorganisiren, probiren, multipliciren und filtriren das höchste Glück in das Volk hinein, das indeß bei alledem das belobte Huhn im Topfe nicht finden will. Wo das mit diesem Optimismus hinaus will, weiß ich nicht. Nachdem der die Militair-Pensionen betreffende Gesetz-Entwurf, nach mancherlei Debatten, die Kammer-Linie passirt, erscheint er jetzt als Gesetz vom 24. vor. Mts. Eine Verordnung vom 18. Januar d. J. bestimmt die Prüfung der Feldmesser, deren erste Klasse die Staatsprüfung, die zweite aber eine Prüfung der polytechnischen Schule allhier bestanden haben muß.

⊙* **Weimar**, 4. April. [Herzogin Bernhard †.] Alle Berichte, die ich Ihnen zukommen lassen wollte, werden jetzt durch einen Trauerfall in den Hintergrund gedrängt, der jeden guten Weimaraner auf das Tiefste ergreifen muß. Es ist in dieser Nacht gegen 1 Uhr die Frau Herzogin Ida, Gemahlin des Herzogs Bernhard, die seit einiger Zeit mit ihrer Familie hier lebte, verschieden. Vor einigen Tagen war die hohe Frau von einer nervösen Lungenentzündung befallen, welche sich in bedenklicher Weise steigerte und heute Morgen einen sanften Tod herbeiführte. Es ist dieser Todesfall um so betrübender, als S. H. der Herzog Bernhard, welcher vor wenigen Tagen von seinem Obercommando auf der Insel Java in Triest landete und nach Mailand ging, in Kurzem hier eintreffen wollte, um einige Zeit im Kreise seiner Familie und seiner Verwandten zu leben. Für die Armen Weimars hatte die hohe Frau immer eine milde Hand und that nach allen Richtungen hin Gutes. Die hochselige Herzogin war die Schwester des jetzt regierenden Herzogs von Meiningen; sie wurde 1794 geboren.

≈ **Gotha**, 4. April. Vor einigen Tagen ist der Geheime Regierungsrath Arzberger, im Auslande bekannt durch seine Missionen in Eisenbahn-Angelegenheiten, im besten Mannesalter gestorben.

Detmold, 4. April. Die Vermählung Sr. H. unsers Fürsten mit der Prinzessin Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt, geboren den 1. October 1833, ist auf den 17. April festgesetzt. Der festliche Einzug des jungen hohen Fürstenpaares in die Residenz wird am 23. April, als am Geburtstage der Frau Fürstin Mutter, Statt finden.

Hannover, 5. April. (Diplomatie.) Seit mehreren Jahren befand sich kein diplomatischer Vertreter des Königreichs Hannover in den Niederlanden, und eben so wenig residirte in dieser Zeit ein diplomatischer Repräsentant der Königlich Niederländischen Regierung zu Hannover. Bei der engen Verbindung, in welcher beide Länder durch Handels- und Volksinteressen stehen, war diese Unterbrechung des diplomatischen Verkehrs nicht heilsam. Nachdem nun schon seit einiger Zeit ein Königlich Hannoverscher Geschäftsträger wieder im Haag befindlich ist, wird binnen Kurzem auch wieder ein Königlich Niederländischer Geschäftsträger in Hannover eintreffen. Der Königlich Niederländische Kammerherr und Legationsrath Baron Stratenus ist bereits für diesen Posten ernannt worden. (H. Z.)

† **Hannover**, 5. April. [Die Ministerkrisis] bei uns, welche man vor einigen Tagen ziemlich allgemein durch eine Ausgleichung der im Schooße des Gouvernements hervorgetretenen Differenzen glücklich beendigt glaubte, und welche vielleicht auch wirklich beendigt war, ist jetzt wiederum ernsthafter als je vorher im Gange. Man behauptet in eingeweihten Kreisen, sie könne dies Mal nur dadurch geschlossen werden, daß eine der divergirenden Parteien im Ministerio der andern weiche. Darüber, was die Ursache dieser neuen Bewegung im Ministerium sei, und welches Element desselben die Oberhand behalten werde, vernimmt man bis jetzt nur schwache Vermuthungen, mit deren Angabe ich Sie verschonen will. Sollten die Minister v. Borries und v. der Decken auf der gouvernementalen Arena den Sieg davontragen, so dürfte, glaubt man, derselbe einen förmlichen Systemwechsel unserer inneren und vielleicht auch manche Modificationen der äußeren Politik im Gefolge haben. Von verschiedenen Seiten wird die derzeitige Anwesenheit unseres Bundestagsgesandten, des Hrn. v. Bothmer, welcher hier vor einigen Tagen plötzlich eingetroffen ist, mit der Ministerkrise in Verbindung gebracht. — Die bekannte (gestern unter „Berlin" von uns besprochene. D. Red.) Broschüre gegen den Septembervertrag, welche bei unsern Staats- und Finanzmännern zwar Aufsehen, aber nur mißbilligender Natur, erregt, ist sicherem Vernehmen nach nicht aus der Feder eines Hannoveraners geflossen.

Ausland.

Eine der gefährlichsten von den vielen Täuschungen, welche der Staatsstreich vom 2. December über Europa gebracht hat, ist unzweifelhaft die, daß die drastische Regierungsweise Louis Bonaparte's ein untrügliches Heilmittel für alle politischen Gebrechen sei, und daß man daher nur immer dreist darauf zu regieren könne: es bliebe ja als letztes Auskunftsmittel immer noch eine dem gegenwärtigen glücklichen und ruhigen Zustande Frankreichs nachgebildete Constitution. Hat man so ganz vergessen, daß Zustände, wie sie jetzt in Frankreich herrschen, niemals und nirgend improvisirt werden können, daß die ganze Noth und das Elend einer halbhundertjährigen Revolution dazu gehören, das ermüdete Französische Volk den gegenwärtig auf ihm lastenden Druck auch nur eine kurze Zeit als Ruhe und Ordnung ertragen zu lassen? Hat man vergessen, daß die Herrschaft Louis Bonaparte's ein nothwendiges Entwicklungs-Stadium in der Geschichte Frankreichs, ein Stadium, welches alle vorausgegangenen als seine unerläßliche Vorbedingung hat, und welches man anderswo nicht erreichen kann, ohne dieselben Krisen durchzumachen, welche Frankreich hinter sich hat? Hat man vergessen, daß die gegenwärtige Krisis in Frankreich nicht die letzte sein wird und sein kann, und daß nothwendig einmal ein Zeitpunkt eintreten muß, wo alle Hülfsmittel des raffinirtesten Despotismus einmal den Dienst versagen werden? Hat man vergessen, daß ein legitimer Herrscher, selbst wenn er wollte, niemals die Rolle Louis Bonaparte's spielen kann, und daß die vollendete Centralisation und Atomistrung des Französischen Staatslebens dazu gehört, um einem ganzen Volke den Stempel Napoleonischer Allgewalt aufzudrücken? Hat man dies Alles vergessen? Oder wenn man es nicht vergessen hat, wie mag man dann die Regierungsweise des Präsidenten von Frankreich bewundern und sich seiner Nachahmung getrösten?

Frankreich.

△△ **Paris**, 3. April. [Polizei-Minister; Polizei-Inspecteurs; Polizei-Commissairs; Nichts als Polizei und — Mouchards.] Während die Belgischen Blätter fortfahren, dem Polizei-Ministerium das Sterbeglöckchen zu läuten, entwickelt dasselbe mit jedem Tage eine größere Thätigkeit. Der heutige „Moniteur" bringt ein Rundschreiben des Hrn. von Maupas an die Präfecten, worin er ihnen ausführlich die Regeln vorzeichnet, wonach sie ihre auf die Tages-Presse, die Journalisten, die Buchhändler, die Bilder-Läden u. s. w. bezüglichen Pflichten zu erfüllen haben. Hr. v. Persigny nimmt es vielleicht übel, daß das Polizeiministerium seinen Untergebenen directe Befehle giebt, aber da nach dem Preßdecrete des Präsidenten die Polizei die hohe Hand über die Tagespresse hat und berechtigt ist, u. A. den Journalen die Autorisation zu bewilligen und zu entziehen, so ist es ganz natürlich, daß sie die ihr nothwendig erscheinenden administrativen Maaßregeln trifft. Daß Hr. von Maupas den Präfecten die größte Strenge und Wachsamkeit empfiehlt, versteht sich von selbst, und daß es nicht vergeblich geschieht, dafür bürgen ihm seine Polizei-Inspectoren. Ich glaube nicht, daß es nöthig ist, in die Details des Rundschreibens des Ministers einzugehen, dagegen scheint mir nachstehendes, welches der General-Inspecteur des ersten Bezirks, dessen Sitz Paris ist, an die ihm untergebenen Polizei-Commissaire erlassen hat, der Mittheilung werth zu sein. Ein Exemplar desselben hat sich unter das Publicum verirrt. Da heißt es:

„Herr Polizeicommissair. Ich schicke Ihnen eine erste Instruction, deren Wortlaut und Geist ich Sie wohl zu überlegen bitte. Sie werden in Bezug auf Alles, was die allgemeine Polizei und die Sicherheit des Staates betrifft, mit mir direct correspondiren. Sie dürfen Niemandem, wer es auch sein möge, meine confidentiellen Depeschen mittheilen. Vom 1. April an werden Sie mir regelmäßig am 1. und 15. jeden Monats einen Bericht einsenden. Sie werden mich mit der strengsten Genauigkeit von dem Namen, der Wohnung und der Profession aller Individuen, ohne Unterschied des Ranges und Standes, in Kenntniß setzen, welche durch Worte, Acte, Schriften, Umtriebe oder Provocationen irgend einer Art feindliche Meinungen oder böswillige Absichten gegen die Regierung oder gegen die Person des Staatsoberhauptes kund geben. Sie werden eine Namens- und Wohnungsliste aller in Ihrem Bezirke befindlichen Beamten anfertigen. Diese Liste begreift den Clerus, die Generaloffiziere, die Gendarmerieoffiziere, die Magistratspersonen, die Friedensrichter, die Notare 2c. de Roncé."

Dieses Actenstück bedarf keines Commentars. Ich meine aber, daß selbst der friedlichsten Haut bei einer solchen Ueberwachung ganz unheimlich zu Muthe werden muß. Denn um jenen Instructionen zu genügen, sind die Polizei-Commissaire gezwungen, zu geheimen Agenten Zuflucht zu nehmen. Auch blüht seit einiger Zeit dieser saubern Race der Weizen. Es wimmelt von Mouchards in allen Zungen, und leider ist die Deutsche Zunge nicht am schlechtesten bedacht. — „Constitutionnel" theilt heute mit, daß eine Depesche vom 25. März allen Divisionsgeneralen befohlen habe, die Transportationen nach Algerien bis auf Weiteres zu vertagen.

** **Paris**, 3. April. [Marine-Almoseniers; Museum im Louvre; Thätigkeit der Legislatur; Vermischtes.] Der heutige „Moniteur" bringt mit einer trefflichen Einleitung ein Decret über die Organisation des Dienstes der prière du marin. Im Kriege wird jedes Schiff seinen besonderen Almosenier haben, im Frieden soll wenigstens jedes Schiff, auf dem die Flagge eines Admirals weht, einen solchen haben. Das Gehalt dieser Marinealmoseniers ist auf 2000 Frcs. festgesetzt. An der Spitze der ganzen Einrichtung steht ein Aumônier en chef mit 6000 Frcs. Gehalt. Das ist eine von den Maaßregeln, die Graf Montalembert's Einfluß durchgesetzt hat und mit der Jedermann, natürlich die voltairianischen Orléanisten ausgenommen, zufrieden ist. Seit einiger Zeit schon werden dem Kaiser auf dem Vendômeplatze von den hiesigen Regimentern Serenaden gebracht, d. h. die Musikcorps spielen am Fuß der Säule. Ueberall: vive l'empereur! Die Ausführung des Decretes, welches die Vereinigung aller Gegenstände, die Französischen Monarchen gehört haben, in ein Museum befiehlt, hat begonnen. Es sind drei Säle im Louvre dafür bestimmt. 1. Saal für Merovinger und Capetinger; 2. Saal für Valois und Bourbons; 3. Saal für den Kaiser Napoleon (und seine Nachfolger???). In allen Etablissements werden die Gegenstände, die für dieses Museum bestimmt sind, zusammengesucht. Von der Nationalbibliothek hat man den alten Stuhl des Königs Dagobert und die Knöpfe von den Beinkleidern König Heinrich's IV. nach dem Louvre gebracht; die dortigen Bibliothekare wollten sich durchaus nicht von ihren Reliquien trennen. Senat sowohl als corps legislatif halten diese Woche keine Sitzungen. — Ein Decret im „Moniteur" vermehrt den Generalstab des Invaliden-Hotels und erhöht die Emolumente der verschiedenen Chargen bei demselben. Durch ein anderes Decret wird der gewesene General-Secretair der Präsidentschaft, Herr Chevalier, zum Director der Abtheilung der Paläste und Manufacturen beim Staatsministerium ernannt. — Ein legitimistisches Blatt des Mayenne-Departements, „L'Indépendant de l'Ouest", ist das erste Journal, das die vom Preßdecret eingeführte officielle Verwarnung erfahren hat, die bekanntlich beim zweiten Mal eine zweimonatliche Suspension auf Ministerialverfügung zur Folge hat. Der Präfect wirft in seiner Verwarnung dem Blatte vor, in einem seiner Artikel die Leser aufgefordert zu haben, eine Regierung zu beklagen, die nicht mehr ist, und ihre Zuneigung derjenigen zu entziehen, die Frankreich sich gegeben hat. Eine Stelle, worin es heißt: die Freiheit werde ihre Herrschaft wieder erlangen, aber nur unter der Bedingung, daß sie sich auf's Recht und die Gerechtigkeit stütze, drücke namentlich den Gedanken aus, daß Recht und Gerechtigkeit gegenwärtig nicht existiren. Der Präfect fordert daher den Herausgeber auf, sich künftig in den von den Preßgesetzen aufgestellten Schranken zu halten.

[Der Staatsrath.] Ueber die schon gemeldete Eidesleistung des Staatsraths erstattet der „Moniteur" noch nachträglich folgendermaßen Bericht: „Heute am 1. April 1852 um 1 Uhr begab sich der Prinz-Präsident der Republik in Begleitung seiner Minister, mit Ausnahme der Herren Le Roy de St. Arnaud, Kriegsministers, und Bineau, Finanzministers, die durch ihre Functionen im Senat zurückgehalten waren, in den Palast des gesetzgebenden Körpers, wo er durch den Vice-Präsidenten des Staatsraths und die Sections-Präsidenten empfangen wurde. Er wurde in den Sitzungssaal eingeführt und nahm auf einer Estrade im Präsidentenstuhl Platz. Die Mitglieder des Staatsraths standen aufrecht und mit entblößtem Haupte. Dann hielt der Prinz-Präsident die gestern mitgetheilte Rede. Nach dieser Rede nahm der Staatsminister die Befehle des Prinzen-Präsidenten entgegen und benachrichtigte die Mitglieder des Staatsraths, daß sie in die Hände des Prinzen-Präsidenten den verfassungsmäßigen Eid zu leisten hätten. Der Minister las den Eid vor: „Ich schwöre Gehorsam der Verfassung und Treue dem Präsidenten der Republik". Hierauf erhob jedes Mitglied des Staatsraths, den Vice-Präsidenten ausgenommen, der schon am 29. in den Tuilerieen den Eid geleistet hatte, die Hand und sagte: „Ich schwöre es". Die Einzigen, die nicht antworteten, waren Herr Quentin Bauchard, der sich auf außerordentlicher Sendung befindet, Herr Legrand, dessen Ernennung erst eben im „Moniteur" veröffentlicht worden, und Herr Lemarié, Auditeur zweiter Klasse, der aus genügender Ursache abwesend ist. Der Prinz-Präsident erhob sich mit den Worten, daß es seine Absicht sei, den Sitzungen des Staatsraths oft beizuwohnen. Der Vice-Präsident richtete im Namen des Staatsraths ehrerbietige Danksagungen an ihn. Der Prinz-Präsident zog sich darauf mit seinen Ministern zurück."

[Die Dotation des Präsidenten.] Der „Moniteur" veröffentlicht heute schon das Senatus-Consultum über die Dotation des Präsidenten der Republik. Es hatten nämlich sämmtliche Vorstandsmitglieder des Senats, mit Ausnahme des Präsidenten Jerome Bonaparte, den Antrag gestellt, der Verfassung gemäß das Gehalt des Präsidenten der Republik zu bestimmen. Folgendes ist der von 79 anwesenden Senatoren mit Stimmeneinhelligkeit gefaßte und durch den Vorstand gestern Nachmittag dem Präsidenten der Republik überreichte Beschluß: 1) In Vollstreckung des Artikels 15 der Verfassung ist eine Summe von 12 Millionen Franken vom 1. Januar 1852 ab alljährlich dem Prinz-Präsidenten der Republik ausgesetzt. 2) Die im Decret vom 27. März 1852 bezeichneten Nationalpaläste (Tuilerieen, Louvre, die Schlösser von Fontainebleau, Compiègne, Versailles, Trianon, St. Cloud, Meudon und Pau, so wie endlich das Elysée) nebst den dazu gehörenden Mobilien, Gärten und Parken werden dem Prinz-Präsidenten der Republik zur Wohnung und zum Gebrauch angewiesen. Das vorschriftsmäßig früher angefertigte Inventar des Mobiliars wird auf Staatskosten revidirt. Der Prinz-Präsident der Republik hat das ausschließliche Jagdrecht in den Gehölzen von Versailles und in den Wäldern von Fontainebleau, Compiègne, Marly und St. Germain. 3) Der Staat, der fortfährt, die Einkünfte und Nutzerzeugnisse aus diesen Waldungen zu beziehen, bleibt auch mit ihrer Verwaltung, so wie mit der der Nationalpaläste und allem Zubehör belastet.

Paris, Montag, 5. April. (T. C.-B.) **Gestern leistete die Magistratur** (Mitglieder der obersten Gerichtshöfe) **dem Prinz-Präsidenten den Eid.**

Großbritannien.

\# **London**, 3. April. [Hofnachrichten. Vermischtes.] Am Donnerstag gaben Ihre Majestät die Königin ein Diner im Buckingham-Palast. Gestern präsidirte Prinz Albert K. H. bei einem Meeting der Königlichen Commission für die Ausstellung von 1851 im Westminster-Palast. Abends besuchten J. M. die Königin und Se. K. H. Prinz Albert das Französische Theater. Eine Deputation der Westindischen Minen-Compagnie und eine andere aus Neu-Seeland hatten Audienz bei Sir John Packington im Ministerium der Colonieen. Die Commission für die Reducirung der Staatsschulden hatte eine Berathung bei dem Premierminister in dessen Amtswohnung. Im Ministerium der Colonieen kamen Depeschen von dem Gouverneur von Gambia an und es wurden solche an die Gouverneure von Victoria und der Nordamerikanischen Provinzen abgesandt. Aus Hoch-Schottland und den Hebriden dauern die Berichte von steigender Verarmung und Auswanderung fort. Ein Comité hat sich jetzt an das Publicum gewandt, um Geld für 400 Familien (2000 Personen) zu sammeln, um diese nach Australien zu schaffen, wo die Arbeiter mit mehr Gold bezahlt werden als hier mit Kupfer. Ein zu diesem Zwecke in Edinburgh gehaltenes Meeting beschloß Maaßregeln, um besonders die Insel Skye vom Ueberflusse unbenutzter Arbeitskräfte zu befreien und diese nach Australien zu schaffen. Ein gestern erschienener Parlamentsbericht weist die Zahl der Afrikanischen Sclaven nach, die in den letzten 10 Jahren nach Cuba und Brasilien verkauft wurden. 1844 landeten 10,000 in Cuba, 1848 in Brasilien 60,000, voriges Jahr in Cuba 5000, in Brasilien 3287. Zwischen dem Staatssecretair Webster und dem Englischen Gesandten in Washington, Mr. Crampton, ist ein Notenwechsel über die Auslegung des Oregon-Grenz-Vertrags entstanden. Seit demselben führen die Britischen Capitaine Waaren in die Amerikanischen Häfen des Oregon-Gebietes, ohne Zoll zu zahlen, und bringen auch Waaren von einem Amerikanischen Hafen nach dem andern, was den fremden Schiffen in den Vereinigten Staaten nicht gestattet ist. Die Zollbeamten in Oregon zeigten dies den Capitainen an, und der Einnehmer in Astoria erklärte zugleich, daß er die Verletzung der Gesetze hindern und gegen sie verfahren werde, indem er ihre Ladungen mit Beschlag belege. Dies ward den Agenten der Hudson-Compagnie mitgetheilt und sie machten wieder die Britische Regierung damit bekannt. Diese entschied sich dahin, daß dem Britischen Gesandten in Washington die Sache zur Ausgleichung mit der Regierung der Vereinigten Staaten übergeben werden solle. Der Gesandte erhob hierauf die Klage gegen die Zollbeamten, daß sie den Oregon-Vertrag verletzt hätten. Die Amerikanische Regierung wird jedoch ohne Zweifel ihren Beamten Recht geben. — Meeting für den Krystall-Palast. Gestern fand eine Vorversammlung der Repräsentanten der City-Comité's statt unter Präsidentschaft des Juden Moses Montefiore für Vorarbeiten zu der General-Versammlung, welche nächsten Mittwoch im Mansion-House stattfinden soll. Für das nächste Geschäftsjahr sind Thomas Hankey jun. und John Gellibrand Hubbard zu Gouverneuren der Bank erwählt worden. Zu den 24 Directoren gehören Thomas Baring, Charles Frederick Huth, Henry Hulse Berens u. A. Capitain Sir Charles Hotham ist zum Gesandten an den Brasilianischen Hof ernannt worden, um im Verein mit dem Französischen Gesandten die River-Plata-Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Die beabsichtigte Uniform der Miliz soll, wie man vernimmt, aus blaugrauen Waffenröcken und Beinkleidern, erstere mit grünem Kragen und gleichfarbiger Passepoilirung, letztere mit breitem grünem Tuchstreifen bestehen. Statt der sonst gewöhnlichen blanken Knöpfe wird diese Uniform tuchene haben, und die Kopfbedeckung der Miliz wird ein Czako sein. — Die Wahl eines Erzbischofs für Dublin wurde heute in der katholischen Metropolitankirche vorgenommen und ist, wie erwartet, auf Dr. Cullen gefallen, welcher 23 Stimmen erhielt. Nächst ihm die meisten Stimmen hatte Dechant Meyler erhalten, nämlich 9. Die Majorität für Cullen, sieht man, war eine sehr bedeutende. „Den Moderirten," sagt die Depesche der „Times", „hat dieses Resultat großes Aergerniß gegeben." — Aufsehen macht ein Punkt der neuen Milizbill, welchen der Minister des Innern, Herr Walpole, bei seiner ersten Auseinandersetzung überging und erst gestern Abend im Vorübergehen erwähnte; er besteht nämlich in dem Vorschlag, Jedermann, der zwei Jahre in der Miliz gedient hat, ohne Rücksicht auf andere Befähigungen oder Nichtbefähigungen ein Votum für die Grafschaft zu geben. — Der Baarvorrath der Bank von England hat sich in letzter Woche um 69,815 L. auf 19,815,745 L. und der Notenumlauf um 170,225 L. auf 20,150,245 L. vermehrt.

* **London**, 3. April. [Parlamentsverhandlungen.] Im Hause der Lords beantragte gestern der erste Lord des Schatzes Graf Derby die Niedersetzung eines Ausschusses zur Untersuchung, ob und wie weit der Freibrief der Ostindischen Compagnie solle erneuert werden. In der Begründung seines Antrags sagt Graf Derby: die Ostindische Compagnie habe schon durch die Acte von 1833 ihre Freiheiten verloren, auch seien die Directoren abhängig von dem Controlbureau. Auch Lord Ellenborough ist für Reformen; die Motion ging durch und ein Ausschuß von 30 Mitgliedern wurde ernannt. In diesem Ausschuß werden sitzen: Graf Derby, Graf Ellenborough, Marquis Landsdowne, Graf Grey, Marquis Normanby, Lord Broughton, Viscount Gough u. A. Von der geistlichen Bank der Bischof von Orford (Wilberforce). Einer Anfrage in Bezug auf die Maynooth-Subsidien wußte Lord Derby sehr gewandt auszuweichen.

Im Hause der Gemeinen gab Herr Cobden eine Erklärung ab; dieser Herr hatte nämlich bei der Debatte über die geheime Abstimmung gesagt, der erste Lord des Schatzes habe 1835 als Lord Stanley gesagt, wenn das geheime Ballotement eingeführt werde, so wolle er dafür sorgen, daß keiner seiner Pächter eine Kugel oder einen Zettel in die Urne werfe, den er nicht vorher gesehen. Seitdem hatte ihm Lord Derby bewiesen, daß er das nicht gesagt, und Herr Cobden gab gestern der Wahrheit die Ehre und bekannte seinen Irrthum ein. Lord John Russel erhebt sich: „Allgemein hat man mit Unruhe bemerkt, daß die Regierung ihren Entschluß, das Parlament baldthunlichst aufzulösen, geändert hat. Im Vertrauen auf die erste Zusage des Cabinets habe ich meine Freunde bewogen, die Veranschlagungen kurz und gut zu votiren, und in der That hat man 14 Millionen außerordentlich schnell bewilligt. Ich hoffe, daß sich das Cabinet, ehe es am Montage neue Bewilligungen vorlegt, darüber erklären wird." Der Schatzkanzler: „Die letzten Aeußerungen des ersten Lords des Schatzes sind offenbar mißverstanden worden; Graf Derby hat durchaus keine Aenderung in den Entschließungen des Cabinets andeuten wollen; es ist freilich noch nicht möglich, Monat und Tag anzugeben, aber die Regierung ist und bleibt entschlossen, die Berufung eines neuen Parlaments noch in diesem Jahre Ihrer Majestät der Königin vorzuschlagen!" Diese Erklärung verblüffte die Führer der Opposition förmlich; sie glaubten endlich Terrain zum Angriff zu haben und sahen nun, daß sie keinen Fuß breit haben. Auf Duncombe's Antrag wird ein Wahlbefehl für Harwich erlassen. Bei der Discussion über Rückzahlung der Irland gemachten Vorschüsse entwarfen French und Grattan ein überaus trostloses Bild von den Irischen Zuständen. Nach einigen herben Persönlichkeiten zwischen den Herren French und Anstey wird die zweite Lesung der diesen Gegenstand betreffenden Bill angenommen. Noch werden einige Clauseln der Bill gegen Wahlbestechungen angenommen. Schluß der Sitzung gegen 2 Uhr Nachts.

△* **London**, 3. April. [Ostindien und die Englische Aristokratie. Der Birmanische Krieg und der Ueberlandhandel mit China.] Wenn Ostindische Angelegenheiten im Oberhause verhandelt werden, so ist es der Römer Senat. Der Vergleich, der sich mir schon früher aufgedrängt hat, ist in keinem einzigen solchen Falle zurückzuweisen. Wie der Earl von Derby gestern mit wenigen markirten Strichen die glänzende Geschichte der eigentlich noch so jungen Englischen Herrschaft in Ostindien entwarf, klang es ganz wie ein condensirter Livius. Und Lord Ellenborough's praktische Bemerkungen zur Indischen Verwaltung, welche nachfolgend ebenfalls an das nun zu bewilligende Charter der Ostindischen Compagnie, zu dessen Erwägung ein Ausschuß niedergesetzt werden sollte, geknüpft wurden, konnten eben so gut aus der Erfahrung eines Scipionen ge-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 6. April.

— **Angekommene Fremde.** Hotel des Princes: v. Bischoffswerder, General-Major, Commandeur der 11ten Kavallerie-Brigade, aus Breslau. Graf Zedlitz-Trützschler, Rittergutsbesitzer, aus Liegnitz. — British-Hotel: Graf Miaczinski, Gutsbesitzer, aus Pawiowo. Graf Skoldrski, Gutsbesitzer, aus Zydowo. Die Prinzessin Helene Byron von Curland aus Dresden. Frau Gräfin Clara von dem Busche-Kessell aus Schloß Ippenburg. Frhr. v. Uechtritz, Senioratsherr, aus Gephardsdorf. Correia, Kaiserl. Brasilianischer General-Consul in Hamburg, aus Rio Janeiro. — Victoria-Hotel: Baron v. d. Knesebeck, Rittergutsbesitzer, aus Carwe. — Hotel de Rome: Roger de Chezelles, franz. Cabinets-Courier, aus Paris. Roger de Dampierre, französischer Cabinets-Courier, aus Paris. Graf v. Poninski, Particulier, aus Wreschen. Fr. Kammerherrin v. Goldacker aus Mahlsdorff. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Zedtwitz, Particulier, aus Dresden. Frhr. v. Wechmar, General-Major und Commandeur der 9ten Cavallerie-Brigade, aus Glogau. — Hotel du Nord: v. Rommel, General-Major und Commandeur der 13ten Landwehr-Brigade, aus Münster. — Schlösser's Hotel: Frau Baronin v. Hövel, Rittergutsbesitzerin, aus Alt-Stüdnitz. Frau Gräfin v. Schlippenbach, Rentiere, aus Haselhorst.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 5. April. 10 Uhr nach Bremen: Der Commodore Schröder nebst drei Offizieren der Königl. Marine.

6. April. 6¼ Uhr nach Minden: Se. Excellenz der Finanz-Minister v. Bodelschwingh. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Excellenz der General-Lieutenant von Möllendorf und der General-Major v. Brauchitsch; zurück Nachmittags. 10¼ Uhr. von Brandenburg: General-Major v. Barby.

— S Zum Besten der Orchester-Wittwen-Kasse und der Erwerbschulen findet morgen Nachmittag in der Garnison-Kirche die Aufführung der Cantate von Graun „Der Tod Jesu", statt. Die Königl. Kammersängerin Frau Köster, die Mitglieder des Schneiderschen Gesang-Instituts und die Königl. Capelle wirken mit.

— S Am Charfreitag Abend kommt die Cantate „der Tod Jesu" von Graun in der Singakademie zur Aufführung.

— S Gleich nach den Feiertagen wird der Bau der neuen katholischen Garnisonkirche am Engelufer, der im vergangenen Frühjahr begonnen wurde, mit vermehrten Kräften fortgesetzt werden. Der Rohbau soll bis zum Herbste vollendet sein.

— 4 Das Görlitzer Gymnasium, das zu den wenigen gehört, wo der christliche Geist einigermaßen zu seinem Rechte kommt, hat diese Ostern unter 11 Abiturienten 4 Theologen, von welchen zwei, Kern aus Görlitz und Gründer aus Zittau, sich in Berlin zu Missionaren vorbereiten wollen.

— V Die Autographen-Sammlung der hiesigen Königl. Bibliothek, die erst vor wenig Jahren durch den Ankauf der Krasicki'schen Mappen begründet wurde, hat seitdem durch kostenfreie Beiträge eine ansehnliche Bereicherung erfahren. Se. Majestät der König hat der Sammlung ein Geschenk mit dem Briefwechsel Fr. Aug. Wolf's gemacht, den dieser mit einer bedeutenden Anzahl Gelehrter geführt hat. Ein ferneres Königliches Geschenk sind 1069 Autographen der Meusebach'schen Bibliothek aus dem 16. bis 19. Jahrhundert, wobei ein Schreiben Luther's an seine Gattin, dann Briefe von Melanchton, Blücher und Gneisenau sich befinden. Beachtenswerth ist das von dem Hauptmann Formey in Deßau gemachte Geschenk, bestehend in 41 Mappen mit 1108 Briefen aus dem Nachlasse seines Großvaters, des ehemaligen Secretairs der Königlichen Akademie der Wissenschaften.

— S Der gestrige Tag (5te) war der zweite Jahrestag der Uebergabe der Hohenzollernschen Fürstenthümer an Preußen (1850).

— S Das Autographenstudium hat durch die von der „Leipziger Illustrirten Zeitung" seit einiger Zeit fortlaufend gegebenen Proben und Charakteristiken der Handschriften wieder ein allgemeines neues Interesse an solchen Sammlungen erregt. Ein in dieses Genre schlagendes neues Unternehmen dürfte daher vielfachen Anklang finden: das aus der lithographischen Anstalt von Fürstman u. Co. in Dresden hervorgehende, in Bremen im Verlag von Schlodtman erscheinende „Autographische Album der Gegenwart", das in 12 Monatsheften 150 Autographen lebender hervorragender Deutscher Persönlichkeiten bringen soll. Das erste bereits erschienene Heft enthält dergleichen von Alexander v. Humboldt, Hammer-Purgstall, Prof. Ritter, v. Radowitz, Varnhagen, Ritter v. Cornelius, Rob. und Clara Schumann, Fr. Bodenstedt, Karl Simrock und Oscar v. Redwitz.

— V Soulouque, Kaiser von Hayti, hat in Paris eine vollständige Bibliothek aller Französischen Klassiker in den besten Ausgaben und in elegantestem Einbande ankaufen lassen. Auf den beiden Deckeln jedes Buches wird das Kaiserliche Wappen prangen: ein Palmbaum mit der Umschrift: „Gott, mein Vaterland und mein Degen."

— S Die Trottoirsteine an den Ecken zeigen heute wieder die sinnreiche Inschrift: „Frischer Maitrank bei Benfeld."

— V Die Schul-Directionen sind angewiesen, die Schüler von dem Besuche der öffentlichen Gerichts-Verhandlungen abzuhalten. Mit Recht.

— V Für das beginnende Sommer-Halbjahr beabsichtigten sich bei der hiesigen Königl. Friedrich-Wilhelms-Universität 13 hiesige Aerzte in der medicinischen Facultät als Privat-Docenten zu habilitiren. Es werden aber nur 5 davon zugelassen. Wo sollen auch für so viel Lehrer alle Schüler herkommen?

— † Die sogenannte Bloch'sche Sache ist in ein neues Stadium getreten; man hat wegen der Brochure über den Verkauf der Seehandlungsschiffe eine neue Untersuchung gegen uns eingeleitet. Selbstredend sind wir dadurch in die Nothwendigkeit versetzt, im Interesse unserer Vertheidigung die bisher über die Motive unseres Handelns beobachtete Zurückhaltung unbedingt fallen zu lassen und eine Stellung einzunehmen, die uns Freiheit nach allen Seiten gewährt.

— 4 Daß die „Neue Oderzeitung", wie manche andere Leute, auf die „Rundschau", die gern mit der Sprache gerade herausgeht, einen besonderen Zahn hat, mögen wir ihr nicht verargen. Sie schont nur ihre Eßwerkzeuge allzusehr, indem sie sich das Material zuvor breiweich zubereitet und zurechtlegt. So referirt sie aus der jüngsten Rundschau weniger treu als treuherzig: „Mit dem Bürgerstande ist es nichts mehr, mit dem Bauernstande erst recht nichts. Dagegen identificirt der Rundschauer die Ritterschaft mit dem Staate und spricht es geradezu aus, daß der Staat nur um der Ritterschaft willen da sei." Oder hat der Artikler der „Neuen Oder-Zeitung" die an der Ritterschaft selbst gerügten Mängel und den Ausspruch: „die Ritterschaft ist nichts ohne die Krone!" — bloß übersehen?

— † Die „Leipziger Allg. Ztg." ergeht sich wieder in Absurditäten über — vielleicht Sächsischer Seits nicht ungern gesehene — Zerwürfnisse zwischen dem Preußischen und Oesterreichischen Bundestags-Gesandten, mit dem an Blödsinn streifenden Zusatze, daß die Abneigung des Hrn. v. Bismarck noch durch finanzielle Verluste bei Gelegenheit des Verbots der „Kreuzzeitung" in Oesterreich gesteigert sei. O glorreiches Genie von einem Correspondenten, hoffentlich ein abgewiesener Judenjunge, der kein höheres Gefühl kennt als Preußisches Courant. In der Sache selbst freuen wir uns aus bester Quelle versichern zu können, daß Hr. v. Bismarck sich bei seiner Anwesenheit gegen Freunde in der Kammer sehr anerkennend und freundschaftlich über die Person des Grafen Thun ausgesprochen hat.

— S Zuschauer brachte vor Kurzem eine warnende Notiz in Betreff der Ankündigung eines neuen socialistischen Werkes: „Das moderne Berlin, von Peter Ernst Thiele," worin bemerkt wurde, daß dieser Autor mit dem einer früher annoncirten Schrift „das galante Berlin" ein und dieselbe Person sei. Dem ist jedoch nicht so. Es soll sich hinter dem obigen Autornamen P. E. Thiele anonym eine ganz andere Persönlichkeit, wohlbekannt aus den Märztagen, verstecken, die mit ihren damaligen socialistischen Reformbestrebungen bereits in verschiedenen Conflicten brannte!

— S Die Bestimmung des Strafgesetzbuchs zur Bestrafung der Thierquälerei dürfte für einen in diesen Tagen vorgekommenen Fall brutaler Rohheit Anwendung finden. Ein Mensch von wüstem Ansehen schlug eine Katze, die er an den Hinterbeinen hielt, auf dem Hausvoigteiplatz mit dem Kopf gegen eine Feuertine, bis das Thier betäubt war, und fing dann an, dem noch lebenden Thier die Haut abzuziehen. Die Vorübergehenden empörte dies Schauspiel so, daß sie über den Thierquäler herfallen wollten, dessen sich die Schutzleute bemächtigten, und der das noch lebende, blutende und schreiende Thier selbst zur Stadtvoigtei tragen mußte.

— S Der aus 48 als Präses der National-Versammlung im vernagelten Schauspielhaus und des spätern Clubs im Hotel de Russie und im Schützenhaus bekannte Herr von Unruh hat die bisher von ihm bekleidete Stelle eines Directors der Magdeburg-Wittenberge'schen Eisenbahn-Gesellschaft niedergelegt und dafür die Direction der noch im Entstehen begriffenen Gas-Erleuchtungs-Anstalt in Magdeburg übernommen. Also nochmals im Felde der Aufklärung.

— S In einem Garten der Ackerstraße hat man wieder beim Umgraben zwei versteckte Infanterie-Gewehre der gewesenen Bürgerwehr gefunden.

— In der Nacht zum 28. v. M. wurden bekanntlich einem Lederwaaren-Fabrikanten mittelst gewaltsamen Einbruchs viele Brieftaschen, Portemonnaies, Cigarrentaschen 2c. entwendet. Vorgestern gelang es dem Polizei-Lieutenant Hoppe bei einem schon vielfach bestraften Diebe, der eben in das Revier eingezogen war, den größten Theil der gestohlenen Gegenstände aufzufinden; verschiedene Sachen hatte der Dieb schon an 2 andern Orten untergebracht.

— V In Mons starb vor Kurzem ein angesehener Bürger, Namens Leclercq, der unter mehreren seltsamen Testaments-Bestimmungen auch die getroffen, daß sein Testaments-Vollzieher in Gegenwart von Zeugen die Original-Acten des Prozesses der Grafen Egmont und Hoorn, welche der Testator besaß, verbrennen sollte. Wie der Mann in den Besitz dieser Acten gekommen, ist nicht bekannt. Man hofft aber, daß die Staats-Regierung sich ins Mittel legen, die Acten der Vernichtung entreißen und sie für das Staats-Archiv acquiriren wird.

schöpft sein. Wenn der Englische Fleiß die Amerikanischen Wildnisse cultivirt hat, so ist es Englische Charakterstärke, die Indien erobert hat. Wenn dort demokratische Excrescenz ihre Ableitung und nützliche Verwendung fand, so ist Indien die Frucht der nach außen gerichteten aristokratischen Volksentwickelung. Ohne aristokratische Tugenden und Eigenschaften, die auch dem Kaufmannsstande, der an der Eroberung Theil nahm, erst recht nicht fehlten, war Indien nicht zu erobern, ist es nicht zu vertheidigen und ist es am allerwenigsten zu regieren. Und Lord Ellenborough deutete mit Recht auf eine große Indisch-Englische Zukunft hin, auf die auch der Earl von Derby erst recht den Blick gerichtet hatte, als er eine Betheiligung der Eingebornen an der Verwaltung als nicht mehr zu frühzeitig bezeichnend, für England, der Ostindischen Halbinsel gegenüber, nur eine pädagogische Rolle in Anspruch nahm. Denn Indien ist keine unterworfene Provinz und ist keine Colonie, es ist eine eigene Welt in Fäulniß, wie es die antike Welt war, als die Teutonischen Heergefolge sich über sie ergossen, und erwartet seine Regeneration von Englands Ueberfluß an aristokratischer Kraft, wie die antike Welt von der jener Heergefolge. Es ist ein Irrthum, die aristokratische Kraft Englands als in der Abnahme begriffen zu betrachten, weil sie zu Hause so viel nicht mehr zu thun hat, und dort das Oberhaus allerdings im Anspruch auf die öffentliche Aufmerksamkeit dem Unterhaus hat weichen müssen. Im Gegentheil, die Proportionen der Aristokratie, die ja nicht auf die alten Geschlechter allein beschränkt ist, sind im beständigen Wachsen, und der Spielraum dehnt sich nur von der heimathlichen Insel über ihr oceanisches Reich aus, wie die Römische Aristokratie in den Präturen that, gerade als ihr zu Hause die Volkstribunen die schwersten Tage machten. Der Unterschied in der socialen Stellung, der zwischen einem Englischen Earl der Gegenwart und einem der alten angelsächsischen „Eorle" und „Thome" besteht, mag nicht größer sein als derjenige, der noch bei der Erweiterung des Feldes, auf dem aristokratische Eigenschaften sich auszuzeichnen und in erhaltender und schaffender Kraft zu verwerthen haben, herauskommen kann. Culturfortschritte gleichen am allerwenigsten aus, sie erweitern nur die Verhältnisse. Der Asiatische Südosten bekömmt übrigens, gerade vom übersichtlichsten Standpunkt, fortwährend größeren Anspruch auf gespannte Aufmerksamkeit. Der Birmanische Krieg auf der hinterindischen Halbinsel, der wohl nicht zu den blutigsten gehören wird, scheint Aussicht auf eine ganz neue Handelsverbindung mit China, die von den inneren Theilen des Birmanenreiches, vorzüglich der Stadt Bhommo aus schon existirt, auch dem Europäischen Unternehmungsgeist eröffnen zu wollen. Der Handel der Russen von Kiachta aus, der, wenn auch nicht ausgedehnt, doch stets im höchsten Grade vortheilhaft war, beweist, daß unmittelbarer Austausch mit den binnenländischen Theilen des himmlischen Reiches keineswegs durch den Handel mit den Küstenplätzen überflüssig gemacht wird. Handelsstraßen quer durch Hinterindien werden aber auch diesen mächtig ausgedehnten und mit unerschlossenen Reichthumsquellen bedeckten Landestheil nicht als das für die irdische Cultur lassen, was er jetzt dafür ist. Und dazu Australien, dessen Verwandlung in ein südöstliches Europa mit schnellen Schritten vor sich geht! Die Zeit kann kommen, wo der Nordwesten der alten Welt in ihrem Südosten ein Gegengewicht auf der andern Seite des Wagebalkens bekömmt, und wo der jetzt noch wochenlang öde Ueberlandweg sich in eine Ameisenstraße der Civilisation verwandelt.

△ **London**, 2. April. [Krystallpalast. Indische Ausstellung.] Die jetzigen Besitzer des Krystallpalastes, die Herren Fox und Henderson, denen natürlich nicht wenig daran gelegen sein muß, daß ihnen die Materialien doch noch in Gestalt des stehen bleibenden Gebäudes abgekauft werden, suchen jetzt mit allen Mitteln das Publicum für diesen Zweck in Bewegung zu setzen. Seit einigen Wochen ist der luftige Bau den Spaziergängern im Hydepark ganz ohne Eintrittsgeld geöffnet worden. Die ganze Größe des Raumes kann man sich nun erst, wo er vollständig leer, zum Bewußtsein bringen. So große Menschenmassen auch beständig ein- und ausströmen, sie verlieren sich ganz und gar darin. Der Anblick in architektonischer Beziehung hat bei der Ausräumung entschieden gewonnen. Da bei einem kostenfreien Eintritt die niederen Gesellschaftsschichten natürlich den Haupttheil der Besucher bilden und ein großer Theil der bemittelteren Stände stets die Berührung mit ihnen scheut, ist der Sonnabend solchen Besuchern vorbehalten worden, die einen Schilling Eintrittsgeld zahlen wollen. Dafür wird ihnen aber die Begleitungs-Musik mehrerer Regiments-Chöre zur Promenade geboten. Die Commission, welche zur Entscheidung über das Schicksal des Gebäudes niedergesetzt worden, bestehend aus Lord Seymour, dem abgetretenen Forstminister, Mr. Cubitt, dem fashionabelsten Baumeister in London, und Dr. Lindley, dem Director der Gärten von Chiswick, hat sich bekanntlich gegen die Beibehaltunng im Hyde-Park, sei es zu welchem Zwecke es sei, entschieden, und die jetzige Regierung hat diesen Beschluß adoptirt, das Urtheil jener drei Herren wird aber jetzt als parteiisch verdächtigt, und da dem Parlamente die letzte Entscheidung vorbehalten blieb, und die einzelnen Unterhausmitglieder den verschiedensten Einflüssen ausgesetzt sind, ist die Sache noch nicht als abgeschlossen zu betrachten. Das Decret des Präsidenten der Französischen Republik wegen eines ähnlichen, auf dem großen Carré der Elysäischen Felder zu errichtenden Gebäudes möchte freilich eher den Wunsch nach Abbruch des Krystallpalastes befördern, durch Erweckung der den Engländern tief eingewurzelten Sprödigkeit, die gerade eine so absichtlich ihnen gezollte Anerkennung zurück zu weisen treibt, und durch Hervorrufung eines Eitelkeits-Gelüstes, befriedigt durch den Gegensatz zwischen der von Privatthätigkeit geschaffenen und hernach der landschaftlichen Schönheit eines Parks wieder geopferten Englischen Originalschöpfung und der Französischen Copie, zu der die Regierungsgewalt nöthig, und die als eine große Staatssache behandelt wird. Für das nächste Jahr denkt man übrigens wieder an eine Ausstellung partielleren Charakters, nämlich an eine solche ausschließlich von Indischen Producten. Die Urheberin des Planes ist wieder die Gesellschaft der Künste, sie hat aber auch alsbald von Seiten der Directoren der Ostindischen Compagnie entgegenkommenden Beistand erfahren. Der Zweck ist wesentlich ein nationalökonomischer, nämlich der, Europa immer besser mit der natürlichen wie künstlerischen Production Indiens bekannt zu machen zu beiderseitigem Vortheile. Demgemäß soll denn auch die Anordnung der Ausstellung behandelt werden, auf der der Beschauer nicht bloß das Product, sondern seine Zerstellungsart, Geographie und Statistik, und vorzüglich seinen Preis studiren können wird. Es ist einer der Zwecke, die bei Vorschlägen für die Beibehaltung des Krystallpalastes zur Geltung gebracht werden. Der neueste Armenverwaltungsbericht zeigt wieder die Fortdauer in der stätigen Besserung der Lage der ärmsten Volksklassen; die nöthig gewordene Unterstützung hat in sämmtlichen Grafschaften bis auf zwei abgenommen, und diese beiden sind wallisische, in denen der Uebergang aus Formen der Landwirtschaft, die in England ganz veraltet sind, in neue noch zu vollziehen ist. Der Bericht über die Benutzung der Londoner Volks-Wasch- und Badehäuser zeigt ebenfalls eine erfreuliche Zunahme. Es scheint als wollten sich diese öffentlichen Bäder in England in ähnlicher Weise ausdehnen, als es bei den Römern der Fall war. Bei dem Kampfe, den die arbeitenden Klassen gegen den Kohlenrauch und Thonschmutz zu führen haben, ist es aber auch nöthig; nöthiger als es in Rom war, wo die bloße Wollust ihren nicht geringen Antheil daran hatte. In diesem Augenblicke erregt im Hafen von Liverpol ein fremdes Schiff mit eisernen Masten viel Aufsehen. Es sind 70 Fuß hohe Röhren, aus sieben Fuß langen Stücken zusammengefügt, mit zwei sich kreuzenden Platten, die ihre Länge durchlaufen, und ihnen Stärke geben, versehen. Der Anstrich und die Theerung lassen sie ganz gleich Holzmasten erscheinen.

Italien.

Venedig, 31. März. Se. k. Hoheit der Herzog von Parma ist heute von hier nach Treviso abgereist.

Turin, 30. März. [Emeute.] Laut Nachrichten aus Cagliari vom 23. wurden in der Nurra, die nur 400 Einwohner zählt, 427 Gewehre sequestrirt. In Siniscola ist am 14. eine übrigens unbedeutende Emeute ausgebrochen, welche durch die Behörden sogleich unterdrückt wurde. Vorsichts halber war ein Bataillon Schützen aus Ozieri dahin abgesendet.

Genua, 30. März. Die Stadtbehörde hat 20,000 Fr. zur Gründung eines Armeninstitutes beigesteuert und einen Jahresbeitrag von 10,000 Fr. zu dessen Erhaltung votirt.

Schweiz.

B* **Bern**, 1. April. [St. Bernhard-Kloster. Münze und Geschworne.] Zu den allerdings noch nicht gelösten Schwierigkeiten der Schweiz mit Frankreich gehört auch der Streit der Regierung von Wallis mit dem Kloster auf dem großen St. Bernhard. Die letzte Französische Note, deren „mildere Form" man als das Pfand einer baldigen Verständigung ansieht, nimmt sehr deutlich Partei für die genannten Mönche, denen die Regierung von Wallis mehrere Grundstücke verkaufte, weil sie den Sonderbund unterstützten. Nicht nur floß etwa ein Fünftheil des Vermögens jenes gastfreien Klosters aus Frankreich, sondern der St. Bernhard bildet so gut wie Marengo einen Theil des heroischen Epos von Napoleon Bonaparte, dessen Bild im Refectorium mit Ehrfurcht von den Mönchen gezeigt wird. Die Letzteren scheinen im Vertrauen auf Französischen Schutz jede Gelegenheit zur Verständigung mit der zwar radicalen, aber sehr gemäßigten Regierung von Wallis versäumt zu haben, während es der Regierung doch möglich wurde, sich über ganz ähnliche Streitpunkte mit dem Bischof von Sitten, dem dortigen Diöcesancapitel und der Abtei von St. Monizen in Güte abzufinden. Immerhin erlauben wir uns über diese Sache noch kein Urtheil. In der Ostschweiz wird gegenwärtig der Hausstreit der Radicalen von der alten Observanz mit denjenigen socialen Styles vorläufig übertönt durch das Gemurmel und Murren über den neuen (Französischen) Münzfuß, dessen Einführung in jener bisher ganz vom Gulden beherrschten Gegend so viel Schwierigkeit hat, daß Manche darüber selbst unsern neuen Bund zu lästern beginnen. Ungefähr gleichzeitig mit der Französischen Münze schreitet auch die Einführung der Geschwornengerichte vom Westen nach dem Osten fort und hat jetzt die Cantone Zürich und Thurgau erreicht. In Bern, wo dieselben seit Anfang dieses Jahres in Thätigkeit sind, haben die Aussprüche der Geschwornen in rein correctionellen und criminellen Dingen die Erwartung des Schreibers dieser Zeilen wie sehr vieler Andern übertroffen und charakterisiren sich durch praktischen Scharfblick und soldatische Strenge, tragen aber in politischen Prozessen rein bloß die politische Farbe des Districtes, in welchem das Tribunal steht, so daß ganz dieselbe Frage in entgegengesetztem Sinn beantwortet wird, z. B. in Burgdorf und in Bern, d. h. in einer Distance von zwei Meilen.

Dänemark.

Kopenhagen, 2. April. [Anhaltende Amnestie.] Unterm 31. März d. J. ist vom Justizministerium folgende „Bekanntmachung, betreffend das Anhalten derjenigen Personen, welche mittelst der Patente vom 29. März d. J. für die Herzogthümer Schleswig und Holstein und für die Kriegsmacht von der Amnestie ausgeschlossen sind," erlassen worden: „Da Se. Majestät der König von der Amnestie, welche Allerhöchstdieselben im Uebrigen durch die Patente vom 29. März 1852 den Theilnehmern an dem im März-Monat 1848 in den Herzogthümern Schleswig und Holstein ausgebrochenen Aufruhr ertheilt haben, die Nachgenannten ausgeschlossen haben (folgen die Namen der von der Amnestie Ausgeschlossenen), sowie diejenigen Personen, welche am 24. März 1848 als Offiziere im Dienste Sr. Maj. standen, aber, Eid und Pflicht vergessend, in Dienst des Aufruhrs traten, — so wird ein Jeder von diesen Personen, der sich in irgend einem der zum Königreich Dänemark gehörenden Länder betreten lassen sollte, zur Haft zu bringen, und die Verhaftung demnächst sofort bei dem Justizministerium anzumelden sein, während im im Uebrigen die Bestimmungen des § 85 des Grundgesetzes hierbei zu beobachten sein werden."

Literatur.

Die Tage des Herrn. Von Karl Bormann. Dem Vorstande des evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke zur Herausgabe überlassen. Berlin 1852. Verlag von Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlung). (kl. 8. 128 Seiten.)

Warum findet man heutzutage so wenig echte Poesie auf religiösem Gebiete? Weil es heutzutage so wenig echte Religiosität giebt. Denn echte Religiosität ist immer poetisch, schon deshalb, weil sie eine natürliche Gegnerin der bloß verständigen Reflexion ist. — Die vorliegende kleine Sammlung religiöser Gedichte macht eine erfreuliche Ausnahme von dieser allgemeinen Erfahrung: sie ist aus einem wahrhaft frommen Gemüth entsprungen und trägt den Stempel dichterischer Weihe. Die „Widmung", welche der Verfasser seinen Gedichten voranschickt, wird besser, als das kalte Wort des Kritikers den Leser über die Tendenz des Büchleins belehren, weshalb wir sie hier mittheilen:

Was, Herr, Dein Wort in meiner Seel' entzündet,
Das Feuer bring' ich Dir in Liedern dar.
Es stammt von Dir, und Du hast ihn gegründet,
Auf dem es brennt, den heiligen Altar.
Es leuchtet nur, damit es Dich verkündet,
Der alles Lichtes Ursprung ist und war.
Sieh's gnädig an! — Die Pracht der Sonne flimmert
Ja auch im Tropfen, der am Halme schimmert.

Diese kindliche Einfachheit der Poesie und empfindungsreiche Herzensreinheit des Gedankens zieht sich durch die ganze Sammlung. Man fühlt es den Liedern an, daß der Verfasser sich tief von der dichterischen Kraft der christlichen Wahrheiten hat durchdringen lassen, und daß er aus dieser Kraft seine poetische Form schöpfte. Wir geben hier noch einen Beleg. Auf Seite 105 finden wir folgendes Gedicht:

Zum 12. Sonntag nach Trinitatis.

Einst war in Deutschen Landen das Volk so reich an Sang,
Daß Dir auf Weg und Stegen sein Herz entgegenklang.
Im Liede hat's gebetet, im Liede hat's geweint,
Beim Mahle, wie bei Gräbern zum Sange sich vereint.
Der Bauer hinter'm Pfluge, der Hirt im Wiesenthal,
Die Mägde bei dem Rocken, sie sangen allzumal;
Und wo die Kinder spielten, da lenkt' ein Lied die Lust,
Und wo die Bursche zogen, da klang's aus voller Brust.
Wer sie erfand, die Weisen, ward Keinem je bekannt,
Sie wuchsen wie die Blumen und gingen von Hand zu Hand;
Bis jüngst in dunklen Nächten ein wüster Räuber kam,
Und aus des Volkes Herzen den Schatz der Lieder nahm.
Statt dessen hat er Tücke und Grimm hineingelegt,
Die haben tolles Murren und arg Geschwätz erregt.
Es hat von Gift getrunken, nun fühlt's sich ungesund,
Und ob dem Weh verstummet der sangesreiche Mund. —
O Herr, vor dem melodisch der Gang der Welten klingt,
Und dem am Blatt der Käfer, am Halm die Grille singt,
Ach, nimm Dich des Verstummten in Gnaden liebreich an,
Und löse seines Herzens und seiner Zunge Bann.
Laß' meines Volkes Lieder hell klingen in dem Chor,
Drin aller Wesen Odem Dir jubelnd steigt empor.
Gieb uns die Psalmen wieder und schüre Sangesgluth,
Damit der Teufel weiche, dem Singen wehe thut.

Einer weitern Empfehlung bedarf das Buch nicht. So schließen wir denn mit dem Wunsche, daß recht Viele sich an diesen schönen Liedern erfreuen mögen. Es ist auch eine Ostergabe.

Gerichts-Verhandlungen.

Anklage auf vorsätzliche Brandstiftung.

Kreis-Schwurgericht. Präsident: Herr Caprivi. Staatsanwalt: Herr Wilkens.

Auf der Anklagebank: Karoline Fried. Aug. Seeger, 14 Jahr alt, aus Hammer bei Neustadt-Ew. gebürtig, angeklagt der zweimaligen vorsätzlichen Brandstiftung. Der Sachverständige Geh. Rath Casper charakterisirt sie dahin: „Die Bildung ihres Kopfes, die flache Stirn, ihr dummer Blick, ihr ganzes Benehmen hier deuten zwar ihre Geistesbeschränktheit an, schließen aber keineswegs die Zurechnungsfähigkeit aus."

Am 11. November v. J., Abends gegen 7 Uhr, traten die Frau und das Dienstmädchen des Försters Bolle zu Zerpenschleuse bei Neustadt aus ihrem Wohnhause auf den Hof und verspürten sofort einen brandigen Geruch; zu ihrem Entsetzen wurden sie darauf auch gewahr, daß es in der Scheune brannte. Auf ihren Hülferuf eilten der Förster und andere Leute herbei, indeß blieben alle Versuche das Feuer zu löschen erfolglos. Die Scheune und der daran grenzende Kuhstall brannten nieder und nur mit Mühe konnte das Vieh gerettet werden.

Am zweiten Tage darauf, also am 13. November, Nachmittags, bemerkten der Gensdarm Schröder und der Schulze des Dorfes, als sie zufällig beim Försterhause vorbeikamen, daß der Dachstuhl des Hauses in Flammen stand. Sie eilten in die Wohnung des Försters, der mit seiner Familie noch gar keine Ahnung von dem neuen Unglücke hatte, und es gelang den vereinten Anstrengungen auch, des Feuers Herr zu werden, noch ehe es zu weit um sich greifen konnte. Der Schade, den beide Brände verursacht, ist auf 900 Thlr. abgeschätzt worden.

Die Angeklagte bekennt, beide Mal das Feuer angelegt zu haben.

Der Präsident fragt die Angeklagte: Bekennen Sie sich für schuldig? — Ja. — Sie standen bei dem Förster in Dienst? — Ja. — Seit wie lange? — Seit dem 1. October. — Wie war die Behandlung Ihrer Herrschaft; hatten Sie sich über sie zu beklagen? — Nein. — Oder vielleicht über Ihre Mitdienstboten? — Nein; sie waren Alle freundlich zu mir. — In der Voruntersuchung haben Sie einmal gesagt, daß die Mitmagd Sie wegen Ihrer Trägheit zum Oeftern ausgescholten habe; verdienten Sie diese Vorwürfe? — Die Angeklagte schweigt. — Leben Ihre Eltern noch? — Nur meine Mutter. — Wann haben Sie, nachdem Sie zu dem Förster in Dienst gezogen waren, Ihre Mutter zuerst wiedergesehen? — Nach drei Wochen. — Hatten Sie von Ihrer Herrschaft Erlaubniß erhalten, Ihre Mutter zu besuchen? — Ja. — Haben Sie sie später noch einmal besucht? — Ja. — Wiederum mit Erlaubniß? — Nein; ich ging heimlich von meiner Herrschaft fort. — Warum thaten Sie das? — Ich hatte so große Sehnsucht nach meiner Mutter. — Wie lange blieben Sie bei ihr? — Nur eine Nacht; dann befahl sie mir, zu meiner Herrschaft zurückzukehren. — Bekamen Sie wegen Ihres heimlichen Davongehens von Ihrer Herrschaft Vorwürfe? — Nein. — Also war Ihre Herrschaft stets freundlich gegen Sie? — Ja. — Und doch legten Sie Feuer an; warum thaten Sie es? — Ich weiß es nicht mehr. — Erzählen Sie uns den Hergang bei der ersten Brandstiftung; Sie haben am 11. November die Scheune Ihres Dienstherrn in Brand gesteckt; wie machten Sie das? — Ich hatte am Nachmittag in der Scheune zu thun und ließ mir deshalb von dem Knecht der Försters den Schlüssel zur Scheune geben. Damit ich nun auf den Abend, wo ich mir vorgenommen hatte, das Feuer anzulegen, wieder in die Scheune kommen konnte, schob ich den Riegel von der Hinterthür derselben fort und schloß dann die Vorderthür wieder zu. Während der übrigen Zeit des Nachmittags ging ich meiner Arbeit im Garten nach; dann um 7 Uhr Abends holte ich mir ein Streichholz aus der Küche, ging durch die offenstehende Hinterthür der Scheune, setzte das Schwefelholz in Brand, legte es in ein Handvoll Stroh und warf das so brennende Stroh auf einen Heuhaufen. Darauf ging ich in die Küche zurück, wo meine Dienstherrschaft sich befand. Es mochte wohl eine halbe Stunde dauern, als diese auf den Hof ging und das Feuer entdeckte. (Alle diese Angaben müssen der Angeklagten Satz vor Satz vom Präsidenten abgefragt werden.) — Wann entstand zuerst bei Ihnen der Entschluß, Feuer anzulegen? — Zwei Tage vorher, am Sonntage. — Warum faßten Sie diesen Entschluß; Sie müssen doch einen Grund gehabt haben? — Ich weiß es nicht mehr. — Als Sie nun den Feuerruf hörten, was thaten Sie? — Nichts. — Fiel es Ihrer Herrschaft nicht auf, daß, während alle Uebrigen angst- und sorgenvoll umherliefen, Sie müßig zusahen? — Die Angeklagte schweigt. — Was dachten Sie, als Sie das Feuer sahen? — Ich dachte, wenn ich es doch nicht gethan hätte! — Sie fühlten also Reue; wie lange hielt diese Reue bei Ihnen an. — Bis zum anderen Tage. —

(In der Voruntersuchung hat die Angeklagte hierüber Folgendes ausgesagt: Es war am 8. Novbr., als mich ein unruhiges Gefühl übermannte; es war mir immer so, als müßte ich einen großen Brand anrichten. Nur durch die größten Anstrengungen konnte ich Herr dieser Gefühle werden; aber sie kamen immer wieder, namentlich des Abends, wenn ich im Bett lag. Aber noch haftete der Unterricht, den ich bei dem Prediger genossen, so weit bei mir, daß ich diese Gedanken ersticken konnte; ich ging dann hin und arbeitete recht fleißig, was mir dabei half. Als ich aber am Dienstag die Scheune betrat, kam der Gedanke, Feuer anzulegen, mit aller Gewalt wieder; ich riegelte deshalb zwar die Hinterthür der Scheune auf, schwankte dennoch den ganzen Nachmittag, ob ich es thun solle. Gegen Abend aber überfiel es mich wieder so stark, daß ich zu mir sagte: jetzt mußt Du es thun, und ich that's. Als ich das brennende Stroh auf das Heu warf, war mir so weh zu Muthe, so weh! und erst, als ich wieder in der Küche war, wurde ich ruhiger. Beim Anblick des Feuers fühlte ich Reue. Am darauf folgenden Tage, wo Alles im Hause noch wegen des Feuers voll Unruhe war, war ich ruhig; als aber am nächstfolgenden die Unruhe im Hause sich etwas gelegt hatte, packte mich der Gedanke von Neuem: leg' noch einmal Feuer an! Dies ist die Aussage aus der Voruntersuchung.) —

Also am 13. legten Sie noch einmal Feuer an und wo? — Auf dem Boden des Hauses. — Wie kam dies? — Ich mußte Kiehn vom Boden holen; dabei überkam mich der Gedanke wieder. — In welcher Art legten Sie das Feuer an? — Ich holte zwei Schwefelhölzer aus der Küche und setzte damit ein Stück Kiehn in Brand; auf diesen brennenden Kiehn legte ich 15—18 Stücke Holz und ging dann, als ich sie brennen sah, in den Garten an meine Arbeit. Als diesmal das Feuer entdeckt wurde, fiel der Verdacht der Brandstiftung sofort auf mich, und ich wurde verhaftet.

Die Angeklagte hat gleich bei dem ersten Verhör sich der beiden Brandstiftungen für schuldig erklärt und auch schon damals angegeben, daß sie dem innern Drange, Feuer anzulegen, nicht habe widerstehen können.

Das Zeugenverhör bestätigt heute die schon angeführten Thatsachen und dasselbe ist ohne weiteres Interesse; dagegen von sehr hohem Interesse ist das Verhör der beiden Sachverständigen, des Hausarztes der Hausvoigtei, Dr. Höppner, und das des Geh. Medicinalraths Dr. Casper, welche Beide zu der Verhandlung zugezogen worden waren, um sich darüber zu erklären, ob bei der Angeklagten Wahnsinn oder Blödsinn vorliege, oder überhaupt welcher Gemüthszustand hier anzunehmen sei.

Der erstgenannte Arzt, Dr. Höppner, erklärt sich dahin: Alle Zeugen bestätigen, daß die Angekl. stets ein schweigsames, vor sich hinbrütendes Wesen gehabt und es ausgesprochen hat, lieber sterben zu wollen, als länger von ihrer Mutter getrennt zu leben; diese Umstände sprechen dafür, daß die Angeklagte vom Heimweh auf das Mächtigste beherrscht worden ist. Ein solches Heimweh führt nun wohl selten zu Verbrechen, aber doch zu Fluchtversuchen, wie es denn auch hier der Fall gewesen. Es kommt dazu das Alter, in welchem die Angeklagte sich gerade befand, weshalb ich annehme, daß sie sich in einem unfreien Zustande befunden hat, und ich möchte mein Gutachten, wenn ich mich entscheiden soll, ob hier Wahn- oder Blödsinn vorliegt, dahin abgeben, daß hier eher das Erstere als das Letztere vorliegt.

Staatsanwalt: Die Angeklagte soll demnach nicht gewußt haben, das Gute vom Bösen zu unterscheiden; kann ein Dieb, wenn er stehlen will, auch mit sich in einen Kampf gerathen?

Sachverständige: Ein jeder Verbrecher geräth gewiß mit sich in einen Kampf, wenn er ein Verbrechen verüben will; bei den Personen aber, welche das Heimweh überfällt, behält das gute Princip sehr selten, fast niemals, die Oberhand.

Präsident: Es ist hier nur die Frage: war die Angeklagte, als sie die That beging, ihrer Vernunft gänzlich beraubt oder nicht?

Sachverständige: Das kann nicht behauptet werden.

Der Geh. Rath Dr. Casper (die Auslassungen dieses Zeugen werden vom ganzen Auditorium mit der gespanntesten Aufmerksamkeit angehört) sagt: Ich muß von vornherein erklären, daß ich die Angeklagte weder für blödsinnig noch für wahnsinnig halte; ihre flache Stirn, ihr dummer Blick geben zwar Zeugniß von ihrer großen Dummheit, schließen aber die Zurechnungsfähigkeit keineswegs aus; denn der Kampf, der zwischen dem guten und bösen Princip im Menschen stattfindet, wurzelt nicht in der Intelligenz. Ob hier eine besondere Species des Wahnsinns vorliegt, nämlich die sogenannte Pyromanie, mit diesen Erläuterungen will ich Sie nicht weiter behelligen, zumal Gott sei Dank durch ein Ministerialrescript vom vorigen Jahre die Pyromanie aus unsern Gerichtssälen verschwunden ist. Für Diejenigen freilich, welche die Möglichkeit dieser Art des Wahnsinns annehmen, wäre hier ein glänzender Fall, um ihre Ansicht durchzufechten; aber dergleichen Fälle hat es schon Hunderte gegeben und wird es noch Hunderte geben. Was aber hier hervorzuheben ist, ist das Alter der Angeklagten; sie ist 14 Jahr alt; sie steht also in dem Lebensalter, wo sich das Jugendalter von der Kindheit scheidet; es entwickelt sich in diesem Alter bei jedem Menschen eine unbestimmte Sehnsucht, ein Drang nach Thatkraft u. s. w. Die Vertheidiger der Pyromanie führen gewöhnlich an, daß gerade in diesem Zustande der Entwickelung Personen von jener Manie überfallen würden, und daß man daher dieser Entwickelungsperiode des Menschen das Verbrechen zuschreiben müsse. Aber wenn dies der Fall wäre, dann frage ich wiederum: wie geht es zu, daß diese sogenannte Pyromanie sich nur bei Bauerdirnen und Bauerburschen einstellt und niemals bei den Kindern der Städtebewohner? Es ging ein unbewußtes Drängen in der Seele der Angeklagten vor, das ist richtig; ich möchte vom Förster fort, dachte sie bei sich; sie ist auch dumm, aber wenn sie auch ein noch so starkes Drängen in sich fühlte, wenn sie auch noch so dumm ist, in dem Grade dumm ist sie nicht, daß sie nicht einsehen sollte, wenn sie ein brennendes Schwefelholz nimmt und es in einen brennbaren Stoff wie Stroh und Kiehn wirft, Feuer aufgehen muß. Es giebt überhaupt Verbrechen, die gewöhnlich nur bei dem weiblichen Geschlecht vorkommen; so das Verbrechen der Giftmischung, so das der Brandstiftung, und zwar, weil sie keinen körperlichen Muth erfodern; wenige Apparate genügen, das Verbrechen zu begehen. Ein Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen findet in allen Seelen statt, bei allen Vorkommnissen. Ich will hier nur ein scherzhaftes Beispiel anführen. Jemand trinkt ein Glas Wein; es hat ihm geschmeckt und er denkt: solltest du nicht noch eins trinken? Die Lüsternheit erringt den Sieg und er trinkt noch ein Glas, vielleicht noch eins; kann nun nicht eine Stimme in seiner Seele auftauchen, die spricht: jetzt mußt du noch ein viertes trinken? — Der Herr Sachverständige fährt dann weiter fort in der Entwickelung des Seelen- und Geisteszustandes der Angeklagten und giebt zu, daß sie keine recht klare Anschauung darüber haben mag, was Eigenthum und Vermögen ist, aber Freiheit des Willens habe sie gehabt. Er schließt mit den Worten: Es liegt demnach hier weder Wahnsinn noch Blödsinn vor; ich halte sie für zurechnungsfähig; aber es ist die Zurechnungsfähigkeit eines dummen, verstandesschwachen Kindes. Diesem Gutachten tritt schließlich der andere Herr Sachverständige bei.

Die Angeklagte wurde schließlich, nachdem der Staatsanwalt auf 6 Jahr Zuchthausstrafe angetragen; zu 3½ Jahr Strafarbeit verurtheilt.

Berliner Getreidebericht, 2. April 1852.

(M. T. Manheimer.) Die günstigere Meinung für Roggen, welche sich schon zu Anfang dieser Woche kundgab, hat sich bis gestern erhalten, indeß zu keinen großen Umsätzen geführt, da mit dem Umschwung der Stimmung die Verkäufer sogleich ihre Forderungen erhöhten, und abgesehen davon nahmen auch die Abwickelungen alle Thätigkeit in Anspruch. — Es sind gestern und heute nahe an 4000 Wspl. zur Anmeldung gekommen, welche bis auf wenige Partieen theils gleich weiter verschifft, theils zu Lager genommen werden. Heute wurden die Preise, obschon nur einige 100 Wspl. gekündigt wurden, durch forcirte Anerbietungen ca. 2 ℛ geworfen. — Ueber die fernere Gestaltung des Handels wird augenblicklich so verschieden geurtheilt, daß man daraus eine bestimmte Meinung nicht fassen kann, und es läßt sich nur sagen, daß die Abwickelungen mit größter Aufmerksamkeit verfolgt werden. Von den gemachten Verkäufen heben wir die letzten hervor; es ist pr. Frühjahr von 47—46 ℛ, pr. Mai—Juni 48—47 ℛ abwärts verkauft, doch blieben zu den Schlußpreisen eher Käufer; loco 46½—49½ ℛ, schwimmend ist dieser Tage 83 ℔. Posener zu 45½ ℛ pr. 82 ℔., später 84½ ℔. zu 47½ ℛ pr. 82 ℔. gehandelt.

In Weizen blieb das Geschäft matt. Verkauft ist nur 88 ℔. poln. in loco zu 58 ℛ., schwimmend 87 ℔. hochbunter von der Netze zu 56 ℛ.

Gerste ist nur in guter Oderbruchwaare zur Saat besser zu lassen; geringere Sorten kommen dagegen weniger in Betracht. Wir notiren: große 37—40, kleine 36—38 ℛ.

Hafer niedriger verkauft und ohne Frage. Loco 25—27 ℛ., pr. Frühjahr 48 ℔. 23½, 50 ℔. 24½ ℛ ohne Geschäft.

Erbsen 43—48 ℛ.; eine kleine Ladung Futterwaare, schwimmend, ist gestern zu 40 verkauft.

Mehl bei im Allgemeinen etwas besserem Handel: Weizenmehl Nr. 0. 4½—4¼ ℛ., Nr. 0. und 1. im Verbande 4—4¼ ℛ.; Roggenmehl Nr. 0. 4$\frac{1}{12}$—4¼ ℛ., Nr. 0. und 1. 3$\frac{11}{12}$—4 ℛ pr. Ctr. unversteuert.

Von Rappssaat geben wir nur allgemeine Notirungen. Winterrapps und Winterrübsen 64—62, Sommerrübsen 54—52, Leinsaat 58—56 ℛ.

Das Rüböl-Geschäft verharrt in seiner Ruhe. Bei einer Ankündigung von circa 4000 Ctr. wurde zu unveränderten, ja selbst zu etwas besseren Preisen einiges gehandelt. Heute mögen wohl auf Herbstlieferung bei guter Frage einige 1000 Ctr. zu 10½ ℛ gehandelt sein; loco so wie pr. April und April—Mai 9$\frac{1}{12}$ Br. 9 bez. und Gld., pr. Mai—Juni 9½ Br. 9¼ Gld., pr. Juni—Juli 9$\frac{7}{12}$ Br. 9$\frac{5}{12}$ Gld., pr. Juli—August 9¾ Br. 9⅝ Gld., pr. August—September 10 Br. 9¾ Gld., pr. September—October und October—November blieb 10¼ Br. 10$\frac{1}{12}$ Gld.

Leinöl loco 11⅔—11⅝ ℛ, Lieferung 11½ ℛ Mohnöl 12½ ℛ Palmöl 10⅓—⅜ ℛ Südseethran 12½ ℛ

Spiritus flau; loco ohne Faß 24¾ a ½ verk., mit Faß 24 verk., pr. April und April—Mai 24 verk. und Br. 23¾ Gld., pr. Mai—Juni 24¾ verk. und Br. 24½ Gld., pr. Juni—Juli 25¾ und 25½ verk. 25½ Br. 25¼ Gld. pr. 10800 %.

Landmarkt: Weizen ca. 25 Wspl. 46—60 Rt., Roggen ca. 50 Wspl. 42—54 Rt., Gerste ca. 30 Wspl. 36—40 Rt., Hafer ca. 130 Wspl. 25—29 Rt., Erbsen 2 Wspl. ca. 45—50 Rt.

Zufuhr auf dem Wasser vom 27. März bis 1. d. M.: Neustadt-Ebersw.: 443 Wspl. Weizen, 2534 Wspl. Roggen, 145 Wspl. Gerste, 1285 Wspl. Hafer, 146 Wspl. Erbsen, 158 Wspl. Oelsaat, — Ctr. Mehl, 248 Ctr. Rüböl, — Ctr. Lein-Oel, — Ctr. Thran, 306 Gb. Spiritus.

Summa 443 Wspl. Weizen, 2744 Wspl. Roggen, 145 Wspl. Gerste, 1285 Wspl. Hafer, 146 Wspl. Erbsen, 158 Wspl. Oelsaat, 11,311 Ctr. Mehl, 248 Ctr. Rüböl, — Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 306 Gb. Spiritus.

Vom 9. Januar bis 1. c.: 3079 Wspl. Weizen, 12,991 Wspl. Roggen, 499 Wspl. Gerste, 3512 Wspl. Hafer, 239 Wspl. Erbsen, 306 Wspl. Oelsaat, 27,758 Ctr. Mehl, 3695 Ctr. Rüböl, 730 Ctr. Leinöl, — Ctr. Thran, 648 Gb. Spiritus.

Wir haben mehrere sehr schöne und warme Tage gehabt. Am Montag setzte zwar Regen ein, der sich gestern wiederholte; heute aber ist es schon wieder heiter, und das Wetter scheint einen beständigeren Charakter behalten zu wollen; ein Gleiches wird von anderen Gegenden berichtet.

Inserate.

Bekanntmachung.

In der Nacht vom 15. zum 16. März d. J. sind zu Charlottenburg etwa 20 junge Apfelbäume entwendet worden, nachdem etwa vier Wochen zuvor ziemlich eben so viel junge Bäume derselben Art entwendet waren. Jedermann, welcher seit dieser Zeit in Berlin oder in der Umgegend von einem Unbekannten, oder wer seitdem von dem Gärtner Eduard Friedrich Bautz aus Berlin Bäume der gedachten Art gekauft oder sonst wie erhalten hat, wird hiermit aufgefordert, davon sofort der nächsten Polizeibehörde oder dem Unterzeichneten Anzeige zu machen.

Berlin, den 3. April 1852.

Der Staatsanwalt bei dem Königl. Kreisgericht.
Wilckens.

(Vide Beil. zu Nr. 25, zweite Ausgabe zu Nr. 34 u. 51 d. Z.)

Hrn. Abgeordneten zu beiden Kammern in Berlin!

Daß ich am 20. Februar d. J. bei dem dortigen Königl. Staats-Ministerium eingekommen bin, ist aus der „Zweiten Ausgabe" zu Nr. 51 der „Köln. Ztg." zu ersehen. Diese Eingabe ist aber — sogar mittels bloßen Couverts —, tragend die Vermerke:

„pr. 26. Februar 1852, Staats-Ministerium Nr. 1275. 4 Anlagen" und „V. 487 — 4 Anlagen und 2 Thlr. in Cassenanweisung, Justiz-Ministerium",

an mich zurückgegangen, worauf ich sie auf Grund der Art. 81, 82 und 83 der Verfassung vom 31. Januar 1850 und meiner den beiden Kammern unterm 18. Januar, 9. und 10. Februar, 11. und 31. März, 5. und 30. April, 4. und 6. Mai v. J. überreichten Beschwerde nebst Situationsplane vom 15. November 1835, — am 15. März d. J. der zweiten Kammer vorgelegt, ihr gestern noch 10 Actenstücke zugestellt und wiederholentlich gebeten habe, beschließen zu wollen, daß die in Nr. 369 der dortigen „Constitutionellen Zeitung" vom 10. August 1851 abgedruckte Scriptur, d. d. Berlin, den 24. März 1849, endlich einmal cassirt werde. Bezugnehmend auf die „Oeffentliche Mittheilung" des Hrn. Ed. Bohnstedt in Nr. 294 der „Köln. Ztg." vom 9. December v. J., so wie auf dasjenige, was die Abgeordneten Herren v. Brünneck am 17. Februar in der ersten Kammer, Beseler am 10., und der Herr Präsident am 18. d. M. in der zweiten Kammer gesagt haben, bitte ich Sie, meine Herren, auf Grund des § 13 des Beschlusses des Königl. Staats-Ministeriums vom 20. Juli 1818, gefälligst Fürsprache bei des Königs Majestät eintreten lassen zu wollen, dahin, daß, nach Vorschrift der Art. 1, 2, 15 und 20 des Kaiserl. Gesetzes vom 8. März 1810, endlich einmal Entschädigung für das Grundeigenthum erfolge, welches man mir am 6. September 1838 weggenommen hat.

Abschrift des Vorstehenden werde ich heute dem Präsidenten, Hrn. Grafen v. Schwerin, mit der Bitte, dieselbe circuliren zu lassen, überreichen.

Bingen, 27. März 1852.

Jos. Laurenz Spitz.

— V In München hat ein Literat Vogt in einem von ihm herausgegebenen Blatte es gewagt, das Talent der vormaligen Sängerin Lutzer anzugreifen. Deren jetziger Gemahl, der Königlich Baierische Theater-Intendant Herr Dingelstedt, hat dieses übel genommen und auf öffentlicher Straße dem Recensenten Ohrfeigen gegeben, die dieser so gut wie möglich wiedergegeben. Zur nähern Erwägung des Gleichgewichts dieses Kunstkampfes ist zu bemerken, daß Herr Dingelstedt ein langer Mensch, der Recensent dagegen ein kleines, zwergartig verwachsenes Geschöpf ist. Zu beachten ist noch, daß der Vogt 1848 ein rother Demokrat war und jetzt den Conservativen spielt, — ein Lebenslauf, der mit dem des „politischen Nachtwächters" auffallende Aehnlichkeit hat.

— S Die „Schwäbische Kronik" des Schwaben Merkurs zweite Abtheilung, hat nach ihrem Stuttgarter Artikel vom 3. mit ganz besonderem Interesse den Carton eines neuen großen Bildes von Gegenbaur betrachtet, das noch in diesem Sommer die Fresken im Stuttgarter Residenzschloß vermehren solle. Das Sujet des Bildes sei der vaterländischen Schwabengeschichte entnommen und zeige die Wittwe des Grafen Eberhard IV., Henriette von Mömpelgard, wie sie mit ihrem früheren Dienstmanne, dem Grafen Friedrich von Zollern, genannt der Oettinger, 1422 in Fehde gerathen, seine Stammburg zerstört und ihn gefesselt vor sich bringen läßt, um seinen Trotz im einsamen Thurme zu Mömpelgard zu brechen! Der Bericht beschreibt das Bild vom Schwabenstandpunkt aus äußerst patriotisch. Nur scheint man vergessen zu haben, daß die Zeit längst vorüber, in der ihre Weiber noch Männer waren, und daß jetzt die Männer: — — Verfasser von Schwabenstreichen geworden sind. — Selbst Weinsberg ist Erinnerung, sagt der politische Nachtwächter. Vor der Hand werden sie keinen wieder fangen.

— S Nekrolog aus dem Monat März. Auch der vergangene Monat fügte viele bekannte Namen der Liste der Todten bei. Es starben: am 3. März der Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, 77 Jahr alt, in Venedig; am 5. in Moskau Nicolaus Gogo, einer der berühmtesten Russischen Schriftsteller; am 18. der Dichter Dr. Raupach in Berlin, in Heidelberg Dr. F. W. Carové, 1811 Conseilauditeur in Trier, 1819 Privatdocent in Breslau, später in Frankfurt lebend, bekannt als Verfasser vieler philosophischen und theologischen Schriften; am 20. der Neffe Wellington's, Lord Wellesley, bei der Englischen Gesandtschaft in Stuttgart, in Fermo der Cardinal T. Bernetti, Vicekanzler der Römischen Kirche und Staatssecretair des Papstes; am 21. die Wittwe des Königs Friedrich's III. von Dänemark, geb. Prinzessin Marie Sophie Friederike von Hessen-Kassel, 85 Jahr alt, der Bürgermeister von Lübeck, Thomas Günther Wunderlich; am 26. der Kaiserl. Russ. Staatsrath und General-Consul für Sachsen Frd. W. v. Kiel in Leipzig, in Altona die Wittwe des Dichters W. v. Gerstenberg, in Madrid der letzte directe Nachkomme des Eroberers von Peru, Hauptmann Pizarro, vom Generalstab der Spanischen Armee. —

— V Der bekannte Französische Feuilletonist Jules Janin hat so eben ein neues Buch vollendet. Nicht ohne Verwundern wird man lesen, daß es den Titel führt: „Die Kunst, Kanarienvögel aufzuziehen und zu vermehren."

— S Auf dem Bahnhof in Hamburg ist es neulich zwischen den Angestellten des Auswanderungs-Vereins und den Agenten mehrerer privaten Auswanderungsbeförderer resp. Seelenverkäufer wegen Geschäfts-Concurrenz zu einer solennen Prügelei gekommen, so daß die Polizei beiden Theilen den Aufenthalt auf dem Bahnhofe zum Abwarten der eintreffenden Auswanderer untersagt hat.

— V In Dortmund wurde vor etwa zwei Jahren an dem dortigen Kaufmann Specht ein Mord begangen, der ungewöhnliches Aufsehen erregte, da der schaudervollen That der eigene Sohn des Ermordeten angeklagt wurde, in der Art, daß er das Verbrechen veranlaßt, resp. zur Ausführung desselben Mörder gedungen habe. Die Sache wurde vor dem Schwurgericht zu Hamm verhandelt, und der Angeklagte Specht jun. zum Tode durch das Rad verurtheilt. Dieser legte, gestützt auf einen bei dem gerichtlichen Verfahren vorgefallenen Formfehler, gegen das gefällte Urtheil Recurs ein, eine neue schwurgerichtliche Verhandlung begann, und bei dieser erfolgte Specht's — Freisprechung, was in einer unrichtigen Fragestellung Seitens des Präsidenten seinen Grund haben soll. In dem Augenblick, als die Freisprechung erfolgte, ließ jedoch der Staatsanwalt den Specht verhaften und griff die Sache auf's Neue an, die nun in den letzten Tagen des März zum dritten Male in Hamm zur Verhandlung kam und mit der Verurtheilung des Specht zum Tode durch's Beil endete.

— S In unserer Umgegend haben sich bereits die Frühlingsboten, die Störche, wieder eingefunden und von ihren bekannten Nestern Besitz genommen.

— S Der Preis der Kartoffeln, der schon auf 3 Sgr. pro Metze gestiegen war, ist in Folge der Ankunft mehrerer Kahnladungen guter Kartoffeln in den letzten Tagen namhaft gefallen.

— V Als einen Beweis, „wie zart die Engländer Alles anfassen mögen," kann man die ungeheure Einfuhr von Handschuhen in England betrachten. Es wurden im Jahre 1850 davon 2,849,275 Paar dort eingeführt, wofür der Import-Zoll 5264 Pfund Sterl. betrug. Auch scheinen die Briten große Freunde der durch Kunst hervorgebrachten „Kinder des Frühlings" zu sein, da in demselben Jahre in England künstliche Blumen im Declarationswerth von 61,634 Pfd. Sterl. mit einem Eingangszoll von 15,940 Pfund Sterl. importirt wurden.

— V Wir haben vor Kurzem den am 2. März erfolgten Tod des berühmten und allen Reisenden nach Italien wohlbekannten Cicerone Nicolo Bulgari in Venedig gemeldet. Für Diejenigen, die etwa in diesem Sommer einen Reiseausflug nach der Lagunenstadt machen wollen, dürfte es interessant sein, zu erfahren, daß „der Sohn das Geschäft fortsetzt." In süddeutschen Blättern empfiehlt sich nämlich Franz Bulgari „allen Herren Fremden als Fremdenführer und Dollmetscher in Deutscher, Französischer und Italienischer Sprache." Das Deutsche mag zwar etwas komisch klingen, wenn man nach der Annonce urtheilt, in der sich Signor Franz „mit der Anhoffnung schmeichelt, sich das ehrenhafte Lob des Vaters zu erwerben." — Wer Herrn Bulgari's bedarf, braucht nur auf den Markusplatz zu gehen, wo er im Hotel „alla Luna", oder im Deutschen Kaffeehause „all' Imperatore d'Austria" zu erfragen ist. —

— n Im Jahre 1825 entdeckte bekanntlich der gelehrte Cardinal Mai einen Theil von Cicero's de republica und ließ ihn drucken. Einige Exemplare kamen nach Paris. Unter anderen Personen, denen sie zuerst in die Hände fielen, waren ein überzähliger Lehrer an einer von den großen Schulen der Hauptstadt und ein Familienvater, dessen Sohn eben diese Schule besuchte. Nun hatte es der Lehrer für gut befunden, eine wiedergefundene Seite von Cicero ins Französische zu übersetzen und seinen Zöglingen als Aufgabe zum Uebersetzen ins Lateinische zu geben: er war vollkommen versichert, daß keiner stehlen konnte. Jener Vater untersucht zufällig aber die Aufgaben seines Sohnes und findet diese Aufgabe, erinnert sich, woraus sie genommen ist, und dictirt selbst seinem Sohne die lateinische Seite des Cicero. Die Abschrift wird mit den übrigen Ausarbeitungen eingesammelt. Da der überzählige Lehrer, welcher die Aufgabe gegeben hatte, verhindert ist, so corrigirt der ordentliche Professor die Aufgabe, ohne zu wissen, woraus sie genommen ist. Nach einer reifen und gewissenhaften Prüfung erkennt er, daß fünf Zöglinge ein besseres Latein geschrieben als der, welcher wörtlich aus Cicero copirt hatte, so daß Cicero selbst nur der Sechste in der Klasse ward!

— S In Wien existirt in der Josephstadt noch das Bierhaus „zur blauen Flasche" als solches, das einst der Lieblingsaufenthalt Mozart's war. Im Garten desselben auf der Kegelbahn entwarf der Meister den größten Theil seiner „Zauberflöte". Auch in Stuttgart wird noch der Wirthsgarten frequentirt, wo Friedrich Schiller als Feldscheer an schönen Sommernachmittagen Kegel schob, Schinkenbrod verspeiste, sehr herben Neckarwein vertilgte und den Wirth mit seinem Kerbholz oft sehr lange auf Bezahlung warten ließ.

— V In Wien nimmt man es, wie aus der erwähnten plötzlichen Entlassung der Hofsängerin Zerr hervorgeht, auch mit der politischen Gesinnung der Theatermitglieder etwas streng und scheint es auch in der Folge so halten zu wollen. So ist einer eben engagirten neuen Sängerin der dortigen Hofoper ein Contract vorgelegt, der folgende Bestimmung enthält: „Sollte die Künstlerin wider Vermuthen durch ihr in politischer Beziehung anstößiges Benehmen, sei es nun während ihres Aufenthalts in den K. K. Staaten, oder während einer im Laufe des Engagements unternommenen Reise in auswärtige Länder, sich das Mißfallen des Allerhöchsten Hofes oder der Staatsverwaltung in einer Weise zuziehen, daß ihr ferneres Auftreten auf dieser K. K. Hofbühne nicht mehr für geeignet befunden würde, so steht es der Administration des gedachten Hoftheaters frei, dieses Mitglied, mit gänzlicher Aufhebung der beiderseitigen vertragsmäßigen Verbindlichkeiten, ohne Weiteres ihres Dienstes zu entlassen." — Die Sache ist ganz in der Ordnung und es ist auch hier bekanntlich von Rechts wegen vor einiger Zeit ein halb unter den Brettern gewirkt habendes Mitglied des Königlichen Hoftheaters entlassen worden, das Anno 1848 mit Polnischer Conföderations-Mütze und Schleppsäbel Heldenrollen in Clubs u. s. w. spielte.

— Z Herr Marr setzte in dem Charakter-Schauspiele: „Der Kaufmann" von R. Benedix, als Menzinger sein Gastspiel im Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gestern mit großen Beifall fort. Die unübertreffliche Wahrheit, die der Künstler seinen Bildern zu verleihen versteht, ist ein Vorzug, der nicht genug gewürdigt werden kann.

— Z Die Unterhandlungen der Petersburger Italienischen Operngesellschaft mit der Direction des Friedrich-Wilhelmsstädter Theaters haben sich zerschlagen, und wird jene Gesellschaft nun auf dem Hoftheater eine Reihe von Vorstellungen geben, die bis zu Mitte Mai ausgedehnt werden sollen.

— Briefkasten: An den, den es angeht! In Nr. 77. spuken die weisen Gutsbesitzer und der Brief des Herrn von d'Espine. — Sonnabend erhalten! — An den Wagner'schen Hippogryphen in Schwerin: Nur gegen baare Insertionskosten möglich.

Ein Studirender der Theologie erbietet sich zu gründlichem Unterricht im Hebräischen. Adressen im Comptoir dieses Blattes sub H. H. niederzulegen.

Ein Studirender der hiesigen Universität wünscht Unterricht in Mathematik zu ertheilen. Adressen bittet man sub M. U. im Comptoir dieses Blattes niederzulegen.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Réchamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

Ein seit zehn Jahren in London etablirter solider und tüchtiger Geschäftsmann, Deutscher, welcher sich jetzt auf kurze Zeit hier aufhält, empfiehlt sich als Agent, würde auch Waaren in Commission nehmen. Hierauf bezügliche Adressen beliebe man im Int.-Comtoir unter X. 97. abzugeben.

Den geehrten Herrschaften, die mich mit ihrem Vertrauen beehren, kann ich stets tüchtige Erzieherinnen, auch Engländerinnen und Französinnen, Bonnen, Gesell- und Wirthschafterinnen, Kammerjungfern nachweisen, für deren Rechtlichkeit und Moralität ich bürge. Verwitt. v. Bender, Kochstr. Nr. 43.

Bekanntmachung.

Das zur Standesherrschaft Lieberose in der Niederlausitz gehörige Vorwerk Hollbrunn nebst einem Theile des Schloßvorwerks und den Meiereien Jamlitz und Heideschäferei, enthaltend:

13 Mrgn. 96 □.-Rth. Gärten,
1044 " 132 " Aecker, wovon die Hälfte Weizboden,
78 " 151 " Wiesen,

soll mit vollständigem Inventario von Johannis d. J. ab auf 18 Jahre aus freier Hand verpachtet werden. Geeigneten Falls erfolgt der sofortige Abschluß des Contractes. Die Bedingungen sind bei Unterzeichnetem einzusehen.

Lieberose, den 3. April 1852.

Der Rent-Amtmann Ringk.

Die in hiesiger Stadt belegene, mit einer vorzüglichen Wasserkraft versehene und durch das schiffbare Mühlenfließ mit dem Schwielug-See und der Spree in Verbindung stehende Mahl- und Schneidemühle soll, nach erfolgter Ablösung aller darauf ruhenden Abgaben und Lasten, vom Besitzer aus freier Hand verkauft werden. Qualificirte Käufer, welche den sofortigen Abschluß des Contractes zu gewärtigen haben, wollen sich bei Unterzeichnetem melden. Ein Drittheil des Kaufpreises ist baar anzuzahlen.

Lieberose, den 3. April 1852.

Der Rent-Amtmann Ringk.

Die Grundstücke Dorotheenstraße Nr 7 und Universitätsstraße Nr. 4 und 5 sollen aus freier Hand verkauft werden. Selbstkäufer erfahren die Bedingungen Universitätsstraße Nr. 5, eine Treppe hoch, Morgens bis 11 Uhr.

Verpachtungen.

Wegen Abgang des Wirthschafts-Inspectors des Amtes Moeckern bei Magdeburg sollen — um die Administration zu vereinfachen — ein oder zwei dazu gehörige Vorwerke zu Johannis d. J. mit vollem Inventarium verpachtet werden.

Das Areal derselben beträgt circa 700 und 800 Magdeburger Morgen, und können auf Verlangen beide Vorwerke zusammen, oder auch jedes einzeln verpachtet werden.

Das Nähere ist auf dem Amte Möckern zu erfragen.

Holzverkaufs-Anzeige.

Es sollen Montag, den 19. April d. J., Vormittags 10 Uhr, im Krehfeldschen Gasthause zu Königs-Wusterhausen folgende Hölzer versteigert werden:

I. Oberförsterei Königs-Wusterhausen,

und zwar auf den Ablagen: Miersdorfer Heidchen, Brückchen, Schweinebucht, alte Weinberg:

438¾ Klaftern Kiefern Kloben, incl. 3 Klaftern runde;
190¾ " " Knüppel;
77 " " Durchforstungs-Knüppel;
233 " " Stubben;
207 " Eichen-Kloben, incl. 19 Klaftern rothfaule;
18 " " Knüppel;
67 " " Stubben;

II. Oberförsterei Hammer,

und zwar Belauf Staakow, Jagen 9. 10, 11. 17. 23; Massow 44, 59; Teurow 58, 71; Buchholz 104, 105, 111; Neubrück 129 und Haderwinkel:

1040 Klaftern Kiefern Kloben, incl. 16 Klaftern runde, 22 Klaftern rindschälige;
367¼ " " Knüppel;
75¼ " " Stubben;
59 " " Knüppel II. Klasse;
32 " Buchen-Kloben;
5¼ " " Knüppel;

III. Oberförsterei Klein-Wasserburg

und zwar Belauf Buck, Jagen 14, 16, Krausnick 30, 57, 58, Neuendorf 97, 109, auf der Ablage bei der kleinen Mühle:

1054¼ Klaftern Kiefern Kloben,
276¼ " " Knüppel.

Die speciellen Verzeichnisse dieser Hölzer sind bei den Herren Oberförstern Messow zu Fasanerie, Hartig zu Hammer und Ising zu Klein-Wasserburg einzusehen, welche die Hölzer auf Verlangen auch vorzeigen lassen werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine näher bekannt gemacht, und wird bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote in demselben als Angeld bezahlt werden muß, und daß dies auch für diejenigen Gebote gilt, welche den Tarwerth nicht erreichen, und auf welche der Zuschlag im Termine nicht ertheilt wird.

Berlin, den 25. März 1852.

Der Königliche Hofkammer- und Forst-Rath von Schele.

Klosterstraße Nr. 102. sind mehrere **Chaisen u. Jagdwagen,** um gänzlich damit zu räumen, sehr billig zu verkaufen.

Ein seit vielen Jahren mit gutem Erfolge betriebenes **Fuhr-Geschäft** (Chaisen, Droschken- und Sackfuhrwerk) soll Umstände halber verkauft werden. Reflectirende werden gebeten, ihre Adresse unter X 25 in der Expedition dieses Blattes niederzulegen.

Marienstraße 26 ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus 8 Stuben, 2 Kammern, 1 Küche und Zubehör nebst Garten, zu Michaelis zu vermiethen.

Leipziger Straße Nr. 112. zwei Treppen hoch ist eine Wohnung von 8 Piecen, Küche nebst Zubehör zum 1. Juli d. J. zu vermiethen. Näheres in der Wohnung selbst.

Einem verehrlichen Publicum die ergebene Anzeige, daß ich vom 4. April c. ab meine Wohnung von der Französischen Straße nach der Jägerstraße Nr. 10. verlegt habe, und bitte, mich auch in dieser neuen Wohnung mit dem hohen Vertrauen wie früher zu beehren.

St. Tokoß, Damen-Schneidermeister.

Diakonissenhaus Bethanien.

Diejenigen unbemittelten Kranken, welche ärztlichen Rath und Hülfe bei uns suchen, wollen von jetzt an in den Wochentagen um 11 Uhr, Sonntags um halb 8 Uhr Morgens sich einfinden.

Magdeburg-Halberstädter-Eisenbahn.

Wir benachrichtigen hierdurch die Actionaire unserer Gesellschaft, daß der Ausschuß in seiner heutigen Sitzung die Zurücklegung von 38,315 Thlr. 26 Sgr. 7 Pf. aus der Einnahme des Jahres 1851 zum Reservefonds beschlossen hat. Der hiernach verbleibende Bestand gewährt eine Dividende von Neun Thaler für eine jede Actie.

Die Zahlung dieser Dividende wird vom 8. d. Mts. ab durch unsere Haupt-Kasse hieselbst, in deren Geschäfts-Local am Brückthor, geleistet werden.

Magdeburg, den 3. April 1852.

Das Directorium der Magdeburg-Halberstädter-Eisenbahn-Gesellschaft.
Behrens.

Gratis-Catal. X. meines antiquar. Lagers: Autographen und seltene Bücher, und Catal. XI.: Naturwissenschaften.
J. A. Stargardt, 54 Charlottenstr.

In Carl Bernh. Lizius Verlag in Frankfurt a. M. ist erschienen u. in Berlin bei **Alexander Duncker,** Königl. Hof-Buchhändler, Französischestr. No. 21, zu haben:

Fischer, Geh. Staatsrath D. K. Hannibal, der Teutsche Adel in der Vorzeit, Gegenwart und Zukunft gr. 8vo. 2 Bände in 3 Abtheilungen. Preis 3 Thlr.

Die Neuheit der Ansichten des Verfassers in der richtigen Bestimmung des Adels-Princips, die logische Schärfe der darauf gestützten Consequenzen, die Gründlichkeit und practische Klarheit, in einer durch die Vorurtheile der Zeit so verworren gewordenen Materie, dürften diese Schrift unter eine der bedeutendsten Erscheinungen der Literatur zählen lassen, und der rücksichtslose Eifer für Beseitigung der dem Adel zugefügten Rechts-Verletzungen unter den gegenwärtigen Verhältnissen selbst eine materielle Wirksamkeit desselben kaum bezweifeln lassen.

Rapé de Nancy, à Pfd. 17½ Sgr., einzige Niederlage bei A. Blumberg, Schadowstr. 12 u. d. L.

Aecht Persisches Insektenpulver, wovon wir eine ganz frische Sendung in ausgezeichneter Güte empfingen, empfehlen an Wiederverkäufer billigst; auch in Schachteln und Flaschen mit unserer Firma versehen, von 2½ Sgr. bis 1 Thlr. J. C. F. Neumann & Sohn,
Taubenstraße Nr. 51.

Frischen Seedorsch in großen und kleinen Fischen pro Pfd. 2½ Sgr. empfiehlt **G. F. Karstedt**, Schleuse Nr. 14.

Fr. Schellfisch u. Seedorsch, fr. Nativ- und Colchester-Austern empfing
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gendarmenmarkt.

Messinaer Apfelsinen in schönster dunkler Frucht, gelbe u. grüne Orangen, Strasb. Prünellen, à Pfd. 8 Sgr., 4 Pfund 1 Thlr., Kaiser-, Königs-, Katharinen-Pflaumen, à Pfd. 11—5 u. 4 Sgr., letztere 3¾ und 4 Pfd. für 15 Sgr., echt **Franz. Aepfel,** à Pfund 7½ Sgr., **Franz. Oignons** Brulés (zur Bouillon) und neue Pistazien empfing und ausgef. gesunde Maronen à Pfd. 6 Sgr. empfiehlt
C. F. Dittmann, Markgrafenstr. 44, am Gendarmenmarkt.

Mein großes Lager Papier-Tapeten, Plafonds und Bordüren empfehle ich bestens und versichere billigste und reellste Bedienung.
C. Graber, Brüderstraße 38.

Durch neue Zusendungen ist mein Seiden-Band- und Weißwaaren-Lager aufs reichhaltigste assortirt, und empfehle die billigsten und elegantesten Gegenstände in Stickereien und Bändern, schwarzseidene Spitzentücher, brochirte und gestickte Gardinen, so wie alle Arten glatter und gemusterter Weißwaaren, Tülls, Spitzen und Putzstoffe.
Adolph Goldschmidt, Schloßplatz 10.

Die neuesten Mode-Hüte in allen Stoffen, so wie Strohhüte, habe ich wieder von Paris erhalten und empfehle diese in erster und größter Auswahl zu billigen Preisen.
C. A. Wietzer, Hoflieferant, Jägerstr. 32.

Für Damen.
Das Damen-Garderobe-Magazin von Kroh & Groth,
Friedrichsstraße Nr. 79. 1 Tr.,
empfiehlt die neuesten Pariser Façons in **Mantillen, Visiten und Bournous** zu den billigsten Preisen. Jede Bestellung auf Obiges, so wie in Kleidern, wird in kürzester Zeit angefertigt; auch steht es den Damen frei, die Stoffe zuzugeben.
Kroh & Groth, Schneidermeister,
Friedrichs- u. Französischestr.-Ecke. 1 Tr.

Geschäfts-Verlegung.

Wohlfeile Seidenzeuge.
Eine Partie schwerer Glacées-Changeants in den schönsten und frischesten Farben, regelmäßig im Preise von 25 Sgr., offerirt in Folge sehr vortheilhaften Einkaufs
die Elle zu 20 Sgr., die Robe 9 Thlr. 10 Sgr.
das zweite Lager von W. Rogge u. Comp., am Schloßplatz.

Einem hochgeehrten Publicum und meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich meine **Conditorei und Zuckerwaaren-Fabrik** von der Jerusalemer Straße nach der **Leipziger Straße 52.,** am Dönhofs-Platz verlegt und eröffnet habe.
Indem ich allen Anforderungen und Bestellungen auf das Beste genügen werde, ersuche ich ein hochgeehrtes Publicum, so wie meine werthen Kunden hiermit, mich damit beehren zu wollen.
Heinrich Koch, Conditor.

Die von den Medizinal-Behörden Europa's **approbirte und gesetzlich concessionirte Schönheits-Gesundheits-Seife,** à Stück 7½, 10, 15, 20 Sgr. und 1 Thlr., mit Gebrauchsanweisung, und **Schönheits-Lilien-Saft,** à Flacon 2 Thlr., kleinere 1 Thlr., mit Gebr.-Anweis., von der **Societé Hygiénique** à Paris, zur Verfeinerung und Verschönerung des Teints, zur Entfernung des Sonnenbrandes und Sommersprossen, Leberflecken, gelbe Haut, Finnen, Hitzblattern, Hautausschläge, Flechten, Röthe und Brennen des Gesichts.
Die Haut wird sammetartig weich und weiß und stellt in jedem Lebensalter eine jugendliche Frische und blühende Gesichtsfarbe wieder her.
Der Erfolg wird garantirt, nur ächt zu haben bei
Lohsé, Jägerstr. 46, Maison de Paris.
Alle Monate arriviren neue Sendungen aller existirenden vorzüglichsten feinsten Pariser und Londoner Haut-Seifen, zweckmäßigsten Rasir-Seifen, Crêmes, Poudre etc. etc.
Autorisirter Dépôsitaire engl. und franz. Patentirter Toiletten-Seifen, Conservations-Bürsten, Kämme aller Art.
NB. In diesem Hause werden nur ächte A...l ...kauft. Briefe und Gelder franco.

Meyerstein, Aronheim u. Comp. verlegen vom 1. April ab ihre Fabrik von Roßhaarstoffen und Polsterhaaren nach der Friedrichsstr. 227.

Ich wohne jetzt Leipzigerstraße Nr. 104.
Justizrath Behrendt.

Neueste **Papier-Tapeten,** ausgetrockn. **Wachstuch-Fußdecken, Rouleaux,** feine **Tischdecken** und englische **Velour-Teppiche** empfehlen:
B. Burchardt u. Söhne, Schloßplatz 7. und Spandauer-Str. Nr. 50.

Specielle Fabrication von Herren- und Damen-Wäsche.
Von Gebrüder Sachse, Charlottenstr. 56., vis-à-vis dem Schauspielhause.

Unser Haus, welches hier am Platze schon hinreichend bekannt ist, sieht mit Vergnügen jeden Tag seine Kundschaft erweitert, es rechtfertigt durch seine Ausbreitung, was unglaublich scheint, nämlich gute, durable und höchst elegante Sachen zu billigen Preisen. — Wir bitten diejenigen Personen, welche in diesen Artikeln Einkäufe zu machen gedenken, unser Magazin zu besuchen, und wir sind überzeugt, daß, nachdem man unser reichhaltiges Lager untersucht hat, man finden muß, daß es ein reeller Vortheil ist, unserm Hause Vertrauen bei Einkäufen dieser Art zu schenken.

Seit einigen Tagen haben wir bedeutende Sendungen von Herren- und Damenhemden, sowie bedeutende Posten eleganter Negligées aus Arbeit erhalten und offeriren dieselben als besonders gut und billig. Ferner sind Frauen- und Mannshemden in schwerer Leinewand von 4½ Thlr. das ganze ½ Dutzend an vorräthig, und dürften diese gewöhnliche Sachen gewiß billiger als in den kleinsten Geschäften bei uns befunden werden.

Zu Ausstattungen, selbst zu den größten, sind wir mit Allem sortirt, und wird gewiß Jeder mit unserer Handlungsweise vollkommen zufriedengestellt werden.

Gebrüder Sachse, Charlottenstraße Nr. 56.

Völcker's Conditorei
empfiehlt ihre als vorzüglich bekannten Bärmwaaren jeder Art und zu allen Preisen, so wie auch Baumkuchen, Torten u. s. w.
Unter den Linden Nr. 59. a.

Marie Mohr, Pariser Corsetfabrik,
Franzstr. 44., Ecke vom Gendarmenmarkt. Vollständiges Assortiment von Corsets in allen Façons, Gürteln, Tournures, Haar- u. Stepp-röcken etc. Aufträge aller in dies Fach einschlagenden Artikel werden prompt u. billig ausgeführt.

Das Seidenwaaren-Lager von D. H. Daniel,
Gertraudtenstr. Nr. 8., Ecke am Petriplatz,
empfiehlt als besonders preiswürdig
schwarzen Glanz-Kleidertafft,
die Robe 7, 8, 9, 10 u. 11 Thlr.,
couleurte Changeants in glatt, chinirt, gestreift und karirt,
in den schönsten Mustern u. Farbenstellungen, die Robe 8, 9, 10, 11 u. 12 Thlr.
Preise fest.

Man giebt **10,000 Thaler** Demjenigen, welcher beweist, daß das von mir, **Leopold Lob,** Chemiker in Paris, erfundene **Eau de Lob** keine neuen Haare auf kahlen Köpfen erzeugt. Diejenigen, welche unterhandeln wollen, zahlen erst nachdem die Haare wieder gewachsen sind. — Dieses in allen Staaten rühmlichst bekannte **Eau de Lob** zur Wiedererzeugung der neuen, und zur Verschönerung der alten Haare, wird in Flacons mit Gebrauchs-Anweisung zu Drei Thaler verkauft, die halbe Flacon kostet 1½ Thlr. Man versendet nur gegen Einsendung des Betrages auf frankirte Briefe. Sich zu wenden an den Erfinder Leopold Lob, Chemiker, rue St. Honoré 281 in Paris und an das alleinige Depôt für Ostpreußen bei **C. Graeber, in der Tapetenfabrik u. Handlung, Brüderstraße 38 in Berlin.**

Gewirkte **Long-Châles** im neuesten Geschmack zu 10, 12, 14, 16, 18 u. 20 Thlr.
Gewirkte Umschlage-Tücher, elegant u. modern, zu 3, 4, 5, 6, 7, 8 u. 10 Thlr.
empfiehlt in größter Auswahl
Das zweite Lager von W. Rogge u. Comp. am Schloßplatz.

Wir beehren uns hiermit, unser neu errichtetes wohlassortirtes Lager aller Arten Möbel-, Spiegel- und Polster-Waaren einem hohen Adel und geehrten Publicum, unter Garantie für die Dauerhaftigkeit und Güte der Waaren, bei billigen und festen Preisen, ganz gehorsamst zu empfehlen.
C. A. Despland u. J. F. Voigt, Leipziger Straße No. 35.

☞ Schadhafte Herrenhüte werden auf's Beste reparirt und nach der neuesten Façon aufgearbeitet bei
Lehmann, Schützenstr. 76. part.

Die Leinen-Waaren- und fertige Wäsche-Handlung von L. Nelson, Werdersche Mühlen Nr. 9. vis-à-vis der Schloßfreiheit,
empfiehlt **Engl. Shirting-Oberhemden** (nach neuester Pariser Façon und sehr saubere Arbeit) das halbe Dutzend 5½, 6, 7, 7½ und 8 Rt.
Oberhemden von Bielefelder, Holländ., Irisch. und v. a. Leinen, durchweg egal, so wie mit sehr feinem Einsatz, das halbe Dutzend 8½, 9, 10, 11, 11½, 12, 13, 14, 16—24 Rt.
Rein leinene, gut genähte Damen- und Herren-Hemden, das halbe Dutzend 4, 4½, 5, 5½, 6, 7, 8, 9 und 10 Rt. — Ferner
☞ Eine große Partie weißer, rein ☜
leinener Taschentücher mit den modernsten Kanten, das halbe Dutzend 27½ Sgr., 1, 1¼, 1½ Rt. u. s. w. Aechte Französische Batisttücher, das halbe Dutzend von 1½ Rt.; so wie bunt-leinene Tücher, wollene Gesundheits-Hemden (auf dem bloßen Körper zu tragen), Tricot-Jacken und Hosen (für Herren und Damen), Bett-, Tisch- und Kommoden-Decken, Chemisets, Kragen (in Batist und Leinen), Negligée-Zeuge und dergl. mehr in größter Auswahl, ebenfalls sehr billig.
Aufträge von außerhalb erbitte franco, und werden gegen Postvorschuß oder Beifügung des Betrages reell effectuirt.

Die Droguerie- und Farben-Handlung von **Eduard Sarre,** Werderschen Markt 4 A.
empfiehlt
Stubenbohner Wachs-Masse
zu den verschiedenen Holzarten.
Echt Persisches
Insectenpulver, Insectentinctur
etc. etc.

Billige Seidenzeuge
in schwerem, schwarzen Taffet, Robe 6 Thlr. 15 Sgr., Schottisch carirte Seidenzeuge, Robe 8, 9 u. 10 Thlr., Changeant- und gestreifte Seidenzeuge. Robe 8 Thlr.,
Mantillen und Visites
in schwerem Sammet von 14 Thlr., Atlas von 6 Thlr., Taffet und Changeant von 3½ Thlr. empfehlen
J. Asch u. Loewenstein, Friedrichsstr. 175, Ecke der Jägerstraße.

☞ Sommersprossen-Wasser, ☜
Dieses, uns zwar schon häufig nachgeahmte, aber weder erreichte noch übertroffene wirkliche Schönheitsmittel vertreibt schmerzlos und sicher die Sommersprossen und Hitzpickel und verleiht selbst der rauhesten u. verbranntesten Haut Weiße, Frische, lebhaftes Colorit, Geschmeidigkeit und Glanz. Preis à Fl. 7½, 10 bis 30 Sgr.
☞ Preußische Dinten-Fabrik in Berlin, ☜
Taubenstr. No. 27.

Das Comité des Frauen-Groschen-Vereins ersucht seine verehrten Mitglieder die Beiträge nur dem sich legitimirenden Boten des Vereins gegen abgestempelte Quittungen zu verabfolgen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Die Verlobung meiner Tochter Anna mit dem Apotheker Hrn. Carl Meyer beehre ich mich, Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Posen, den 5. April 1852.
May, Oberstlieutenant im 6. Inf.-Regiment.

Flora Berend,
J. Philipp Pappenheim,
Verlobte.
Hannover. Berlin.

Frl. Ottilie Bennecke mit Hrn. Carl Sydow hiers; Frl. Undine Vollschwitz mit Hrn. Ed. Holzmann hiers.

Verbindungen.

Hr. Wilh. Mahlo mit Frl. Sophie Hünerbein hiers.; Hr. Ed. Methlow mit Frl. Bertha Fonrobert hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. W. Ernst hiers.; Hrn. Carl Stein zu Wittenberg; Hrn. Jul. Schmidt zu Potsdam; Hrn Dr. Kabierske in Breslau; Hrn. Lieutenant im 4. Hus.-Reg. Thiel in Oels; Hrn. Pastor Sinner in Zessel; eine Tochter dem Hrn. Zimmermeister Baltz hiers.; Hrn. F. Michaelis hiers.; Hrn. Kämmerer Thamm in Schweidnitz; Hrn. Revisor Schubert in Schlawenzitz; Hrn. Lieut. v. Wunsch in Breslau.

Todesfälle.

Frau Julie Bährendt hiers.; Frau Wittwe Lemoine hiers.; Frau Louise Wentzel hiers.; Frau Louise Kiefer zu Schöneberg; Hr. Gutsbesitzer Zarnack zu Potsdam; Hr. Ober-Prediger Dr. Goltz zu Fürstenwalde; Hr. Fabrikant Schultz zu Wittstock; Hr. Ed. Seidell in Grabow; Hr. Regierungs-Conducteur Martini; Frau Postsecretair Rigmann, geb. Kublick, in Glatz; Frau Mechanicus Wagner, geb. Aßmann, in Gnadenfrei; Frau Pastor Dehmel, geb. Neugebauer, in Kesselsdorf; verw. Frau Rittergutsbesitzer Wende, geb. Sander, in Liegnitz; Frl. Alwine Mühlichen in Heinersdorf; eine Tochter des Kreisgerichts-Rendanten Hetver in Liegnitz.

Königliche Schauspiele.

Dienstag, den 6ten April. Im Opernhause. (51ste Vorstellung.) Martha, oder: Der Markt zu Richmond. Romantisch-komische Oper in 2 Abtheilungen. Musik von Fr. v. Flotow. (Fräul. Liebhardt: Lady Harriet Durham.) — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. Onzième réprésentation de la Compagnie Française. 1) Une Mauvaise Nuit est bientôt passée. Comédie-Vaudeville en 1 Acte. 2) Simon Terre-Neuve. Drame-Vaudeville en 1 Acte. (M. Félicien-Simon.) 3) Le Beau Nicolas. Chansonnette comique. 4) Le Mobilier de Rosine. Vaudeville en 1 Acte.

Mittwoch, den 7. April. Im Schauspielhause. 78. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Der Damenkrieg, Lustspiel in 3 Abtheilungen, von Scribe und Legouvé. — Besetzung: Gräfin von Autreval, Fräul. Viereck. Leonie von Villegontier, Fräul. Fuhr. Heinrich von Flavigneul, Hr. Hendrichs. Gustav von Grignon, Hr v. Lavallade. Baron von Montrichand, Hr. Rott. Ein Unteroffizier von den Gensd'armes, Hr. Grohmann. Ein Diener, Hr. Ostermeyer. — Hierauf: Die Leibrente, Schwank in 1 Akt. (Hr. Guthery: Robert.)

Donnerstag, den 8. April, Freitag den 9. April, und Sonnabend, den 10 April sind die Königlichen Theater geschlossen, wie auch am Charfreitag das Billet-Verkaufs-Bureau.

Sonntag, den 11. April. Im Opernhause. (52ste Vorstellung.) Die Hugenotten. Oper in 5 Abtheilungen. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hoguet. (Frl. Liebhart: Margarethe von Valois.) Anfang halb 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. (80. Abonnements-Vorstellung.) Dorf und Stadt, Schauspiel in 2 Abth. und 5 Acten, mit freier Benutzung der Auerbach'schen Erzählung: „Die Frau Professorin", von Charl. Birch-Pfeiffer.

Am 19. April beginnt in der Instrumental-Klasse des Königlichen Theaters ein neuer Unterrichts-Cursus. Schriftliche Meldungen zur Aufnahme nimmt der Königliche Concertmeister Hr. Ries, Oberwallstraße Nr. 7, bis incl. den 14. April entgegen und wird den sich Meldenden der Tag zur Vorprüfung angezeigt werden. — Zur Vorprüfung sind erforderlich: Technische Fertigkeit, ein leichtes Quartett oder einen Sinfonie-Satz zu spielen.

General-Intendantur der Königlichen Schauspiele.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Mittwoch, den 7. April. Drittes Gastspiel des Herrn und der Frau Marr von den vereinigten Theatern in Hamburg. Das Fräulein von Seiglière, Lustspiel in 4 Akten, nach dem Französischen des Jules Sandeau, von Bernard. (Marquis von Seiglière: Herr Marr, Baronin von Vaubert: Frau Marr, als Gäste.) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr 10 Sgr. etc.

Donnerstag, den 8. April. Viertes Gastspiel des Herrn und der Frau Marr. Zum ersten Male: Der Schützling, oder: Die beiden Kaiserinnen. Lustspiel in 3 Akten, von L. Klein. (Josephine: Frau Marr, Graf Arnberg: Herr Marr, als Gäste) Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. etc.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Friedrichsstraße Nr. 141a.
Mittwoch. Roccoco-Manöver, von 9 Damen. Montego, Champagne-Pferd geritten von Mlle. Adeline. Grand Tableau equestre mit 9 Pferden. Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung. E. Renz.

Kroll's Garten.
Mittwoch, den 7. Grand concert sérieux (Sinfonie von Beethoven in D-dur, Ouverture zur Oper Genofeva von Schumann, Ouverture zu Lenore von Beethoven, Ouverture zu den Hebryden von Mendelssohn etc.) unter Leitung des Herrn Musik-Director Engel. Anfang 7 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr.
Donnerstag, den 8. Grand concert sérieux. Anfang 7 Uhr. Entrée wie oben.
In den Feiertagen Table d'hôte à 20 Sgr. incl. Entree. Billets dazu werden in der Lüderitzschen Kunsthandlung, Behrenstraße Nr. 22, verkauft. Bestellungen von Diners zu den Feiertagen werden so zeitig als möglich erbeten.
Auguste Kroll.

Ausstellung im Diorama
von
Kunst- und Industrie-Gegenständen
der bei der Londoner Ausstellung betheiligt gewesenen Berliner Aussteller von F. Danchell.
Täglich von 10 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Entrée à Person 5 Sgr. 6 Billets 25 Sgr.

Inhalts-Anzeiger.

Zur Grundsteuerfrage.
Amtliche Nachrichten.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Fürstenwalde: Todesfall. — Stettin: Zur Flotte. Garnison Vermischtes — Posen: Notiz. — Breslau: Replik. — Strehlen: Zum Blücher-Denkmal.
Wien: Vom Hofe. Ehegesetz. Börse. Vermischtes. Tel. Dep. — München: Herr v. Dönniges. — Augsburg: Kirchliche Citation. — Speier: Die Auswanderung. — Stuttgart: Hauptfinanz-Etat. — Ulm: Reise der Großfürsten. — Darmstadt: Kirchliches. — Dresden: Neue Gesetze. — Weimar: Herzogin Bernhard †. — Gotha: Todesfall. — Hannover: Diplomatie Die Ministerkrisis.
Ausland. Frankreich Paris: Polizei-Minister. Polizei-Inspecteurs. Polizei-Commissairs. Nichts als Polizei und — Mouchards. Marine-Almoseniers. Museum im Louvre. Thätigkeit der Legislatur. Vermischtes. Der Staatsrath. Die Dotation des Präsidenten. Tel. Dep.
Großbritannien. London: Hofnachrichten. Vermischtes. Parlamentsverhandlungen. Ostindien und die Englische Aristokratie. Der Birmanische Krieg und der Ueberlandhandel mit China. Krystallpalast. Indische Ausstellung.
Italien. Turin: Emeute.
Schweiz. Bern: St. Bernhard-Kloster. Münze und Geschworne.
Dänemark. Kopenhagen: Anhaltende Amnestie.

Börse von Berlin, den 6. April.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	103 G.	Pomers. Pfdb.	3½	97¾ G.
St. do. v. 1850	4½	103¼ bez.	Groß. Pos. do.	4	104¼ bez.
do. do. v. 1852	4½	102¾ bez.	Groß. Pos. do.	3½	95 G.
St. Schuldsch.	3½	89¾ bez.	Schlesisch. do.	3½	96¾ G.
Seeh. Präm. S.	—	122¾ bez.	b. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87¾ bez.	Wstp. Pfandb.	3½	95¼ B.
Brl. St.-Obl.	5	102¾ G.	Pr. Rentenbrf.	4	99¼ a 100¼ bz. G
do. do.	3½	88¾ G.	P. B. Anth. sch.	—	103¼ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98¾ G.	C.-B. Bk.-Act.	—	105¼ B.
Ostpreuß. do.	3½	94¾ G.	F Gldm. à 5 t.	—	110¼ bez.

Ausländische Fonds.

	Zf.			Zf.	
Rß. Eng. l. Anl.	5	114¼ bez.	P. Bk. C. L. A.	5	97 bez u. G.
do. do.	4½	103¾ bez. u. G.	do. do. L. B.	—	21¾ bez.
do. bei Stiegl.	4	85 bez	Lüb. St.-Anl.	4½	102 G.
d. p. Scha.-obl.	4	86 bez.	Kurh. P. 40 t.	—	33¾ B.
Poln. Pfandb	4	96 G.	N. Bad. A. 35 fl.	—	21 B.
P. P.-O. 500 fl.	4	87 G.	Deß. B. A. L. A	4	148¼ G.
do. à 300 fl.	—	151 B.	do. do. L. B.	4	126¼ G.

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Aach.-Düsseld.	4	88 a ½ bez.	Mgdb.-Hlbrst.	4	149½ G.
Berg.-Märk.	4	46½ a ½ bez.	do. Prior.	4	99¼ B
do. Prior.	5	102¼ bez.	Mgdb.-Witth.	4	65¾ bez.
do. 2. Ser.	5	100 B.	do. Prior	5	103¼ bez. u. B.
Brl. Anh. A. B.	4	122¼ a 123¼ b. B	Mecklenburg.	4	43½ bez. u. B.
do. Prior.	4	99¾ G.	N.-Schl. Mrk.	3½	98 a 97½ bez.
Berl.-Hamb.	4	108 B	do. Prior.	4	99¾ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103¼ G.	do. do.	4½	102½ G.
do. 2. Em.	4½	102½ G.	do. 3. Ser	5	101¾ bez.
Brl. P. Mgdb.	4	80 a 79¾ bez B.	do. 4. Ser.	5	103¾ B.
do. Prior.	4	99 G.	do. do. Zwgb.	4	34½ G.
do. do.	5	102¼ G.	Oberschl. L. A.	3½	155 a 57½ bz.
do. L. D.	4½	101 bez.	do. L. B.	3½	133 a 134 bez.
Berl.-Stettin	4	133¾ a ½ bez.	Prz. W., St. B	4	46½ bez.
do. Prior.	4½		do. Prior.	5	101¼ B.
Bresl.-Freib.	4	90 G.	do. 2. Ser.	5	99 G.
Cöth.-Bernb.	2½	59 B.	Rheinische . .	4	83¼ bez. u. B.
Cöln-Minden	3½	112 bez. B.	do. St.-Prior.	4	90 G.
do. Prior.	4½	103¾ bez.	do. Prior.	4	95 B.
do. do.	5	104½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
Crac.-Ob. schl.	4	85 B.	Ruhr. C. K. G.	3½	85 bez.
do. Prior.	4		do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	113 G 114 B.	Starg.-Posen	3½	89 bez.
do. Prior.	4	95½ G.	Thüringer . .	4	81¾ a 81 a ½ bez.
do. do.	5	103 G.	do. Prior.	4½	102¼ bez.
F.-W. Nordb.	4	44½ a 43½ bz. B.	Wilhelmsbhn.	4	126 G.
do. Prior.	5	100¼ B.	do. Prior.	5	102½ G.
Kiel-Altona	4	107 bez.	Zarskoje-Sel.	—	86¼ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143½ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151¼ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150½ G.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24¼ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80¾ G.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81¼ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101¾ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99¼ G.
Leipzig in Cour. in 14 Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99¼ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 16 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106¾ bez.

Einzelne Eisenbahnactien, namentlich Oberschlesische und Anhalter, zu höheren Coursen gefragt, alle übrigen Effecten gut preishaltend, nur Fr.-Wilh.-Nordbahn-Actien durch starke Verkäufe 1 pCt. niedriger.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 5. April. Silber-Anlehen 108¾. 5% Metall. 95¼. 4½% Metall 84¾. Bank-Actien 1256. Nordbahn 154. 1839r Loose 122¾. Lombardische Anleihe 104¾, beliebt. — Mailänder —. London 12,31. Augsburg 125¼. Hamburg 185¼. Amsterdam 175. Paris 148¾. Gold 32. Silber 25¾.

Frankfurt a. M., den 5. April. Nordbahn 46. — 4½% Metall. 68¾. 5% Metall. 76½. Bank-Actien 1212. — 1839r Loose 98¾. 1834r Loose 178. Spanische 3% 41. do. 1% 21. Badische Loose 37¼. Kurhessische Loose 33¾. Lombarden 83¼. London 121¼. Paris 95¼. Wien 96¼. Amsterdam 101¼.

Hamburg, den 5. April. Börse sehr fest, Umsatz beschränkt. Berlin-Hamburg 107. Magdeburg-Wittenberge 64¾. Cöln-Minden 111. Kieler 105¾. Spanische 38. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 89. Mecklenburger 42¾. Holsteiner —. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Amsterdam —. Wien —. Wechseldisconto —. Weizen 130 ℔ rostock. zu 96½ verkauft und zu haben. Roggen sehr flau, fast ohne Käufer, daher keine genauen Preise zu bestimmen, Danziger 122 ℔ ist sogar zu 72 angeboten worden. Oel stille. pr Mai 18¼, pr October 19¾.

Paris, 5. April. 3% Rente 72. 4½% 101,65.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 5. April. Poln. Papiergeld 96 1/12 G. — Oester. Banknoten 81¾ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 89½ G. Oberschlesische Lit. A. 154¾ G. do. Lit. B. 130¼ B. Krakau-Oberschlesische 85¾ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 98¾ B. Cosel-Oderberg —. Neisse-Brieger 74¾ G. — Cöln-Minden 112 G. Sächsisch-Schlesische —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 45½ B. Mecklenburger 44¼ B.

Leipzig, den 5. April. Leipzig-Dresden 162 G. — Sächsisch-Baierische 90¼ G. Sächsisch-Schlesische 102¾ B., 102½ G. Löbau-Zittau 24 G. Magdeburg-Leipziger 238 B. Berlin-Anhalter 122 G. Berlin-Stettiner 133 G. Cöln-Mindener 112 G. Thüringer 81 G. Friedr.-Wilhelms-Nordbahn —. Altona-Kieler 107½ B., 107 G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 148¼ G. do. Lit. B. 127¼ G. Preußische Bankantheile —. Oester. Banknoten 82 B, 81¾ G.

London, den 3. April. Consols fest bei wenigem Geschäft, p. C. und a. Z. 98¾ a 98¾. Von fremden Fonds besonders südamerikan. gefragt und höher, auch span. fest. Mex. Merican. 34¾, a. Z. 34¾. Russen —. do. 4½% —. Sardinische a. Z. 93½. Span. a. Z. 45¾. do. neue 20¾. Port. 36. Ardoins —. Integrale —. Eisenbahnacien fest.

Amsterdam, den 3. April. Integrale 60¼. Ardoins —. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons —. Span. 1% 20¼. do. 3% 39¾. Portug. —. Russen 106½. — Stieglitz 89¾. Metall. 5% 72¾. do. 2½% 38¾. Merican. 34¼. London 11,92½ G. Hamburg 35 G.
Span, Französ. und Merican. Fonds gefragt und höher, andere unverändert.

Berliner Viehmarkt vom 5. April 1852.

Zufuhr: Rindvieh circa 400 Stück, Schweine circa 1500 Stück, Hammel circa 1450 Stück.

Preise: Rindvieh beste Waare 12—13½ Rt., do. mittel 10—12 Rt., Schweine beste Waare 13—14 Rt., do. mittel 10—11½ Rt. pr 100 ℔. — Hammel von 3 — 6 Rt. pr Stück.

Die Zufuhr ist der vorwöchentlichen gleich geblieben, eben so haben Preise in Folge des starken Begehrs sich gut behauptet.

Berliner Butterpreise vom 5. April 1852.

(Netto pr Ctr.) Mecklenburger feine 24 — 26 Rt., do. mittel 23 — 24 Rt., Netzbrücher 18 — 21 Rt. Preußische 18 — 21 Rt., Pommersche 18 — 21½ Rt., Schlesische (in Kübeln a 18 Quart) 5½ — 7½ Rt. pr Kübel.

Der Absatz stockt so, daß Butter nur zu billigeren Preisen zu verkaufen ist.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 6. April. Weizen loco n. Q. 52 — 58 Rtl. Roggen loco n. Q. 44 — 48 Rtl. 82 ℔. pr Frühjahr 43 a 44 Rtl. bz. u. B. 82 ℔. pr Mai-Juni 44 a 44½ Rtl. bz. 45 Rtl. B. 44¾ Rt. G. pr Juni-Juli 45 Rt. bz. u. G. Erbsen, Kochwaare, 49 — 52 Rtl. Erbsen, Futterwaare, 47 — 50 Rtl. Hafer loco n. Q. 24 — 26 Rtl. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 42 Rtl. Rüb-Oel pr April-Mai 9 Rtl. bz. u. G. pr Mai-Juni 9¼ Rtl. B. 9¼ Rtl. G. pr September-October 10 Rtl. bz. u. G. 10 1/12 Rtl. B. pr October-November 10½ Rtl. B. 10¼ Rtl. G. Leinöl loco 11½ Rtl. bz. Rapps 68 a 64 Rtl. nominell. Rübsen 66 a 64 Rtl. nominell. Sommersaat 54 a 52 Rtl. nominell. Spiritus loco ohne Faß 24 Rtl. bz., mit Faß 23¾ Rtl. G. pr April-Mai 23¾ Rtl. bz. 23¾ Rtl. B. 23½ Rtl. G. pr Mai-Juni 24½ Rtl. B. 24¾ Rtl. bz. u. G. pr Juni-Juli 25¼ Rtl. B. 25 Rtl. G. 24¾ a 25 Rt. bz.

Roggen Anfangs matt, später fester und höher. Spiritus bei wenigen Abgebern etwas fester. Rüb-Oel gut behauptet.

Stettin, 5. April. Weizen 50 Wispel 89 ℔. Abladung und 50 Wispel pomm. 88—89 ℔. im Verbande loco mit 54¾ Rt. bez.

Roggen flau, pr Frühjahr 82 ℔. 45½ a 44¾ Rt. bez., 44 Rt. B., pr Mai — Juni 46 bez. u. B., pr Juni — Juli 47 Rt. bez. u. B.

Gerste große pommersche 75—76 ℔. loco wurde nach Qualität mit 35 a 35½ Rt. bez., auf 36 Rt. jetzt gehalten, kleine 72 ℔. 33 a 34 Rt.

Hafer unverändert im Preise, 50 ℔. pomm. loco und pr Frühjahr 22 a ½ Rt., 52 ℔. 23½ a 24 Rt.

Rüböl stille, loco 9 Rt. B., pr April — Mai 9 Rt. G., pr Mai — Juni 9 1/12 Rt. G, pr Juni — Juli 9½ Rt. bez., pr Juli — August 9¾ Rt. G., pr September — October 10 Rt., 9 11/12 Rt. bez. u. G.

Spiritus matt, am Landmarkt ohne Faß —, loco ohne Faß 15 % bez. u. G., mit Faß —, pr Frühjahr 15 % bez, 14¾ % B., 14¾ % G., pr Mai — Juni —, pr Juni — Juli 14½ % B., pr Juli—August 14 % B.

Danzig, 3. April. Im Getreidegeschäft bleibt es hier noch immer sehr still, im Laufe dieser Woche ist in Weizen nichts umgegangen, dagegen wurden am 30. v. M. 230 Last Roggen 120—121 ℔. a 330 fl. in 2 verschiedenen Partien zu 150 fl. und 80 Last auf Lieferung geschlossen, warscheinlich wird Montag der Markt an unserer Kornbörse eröffnet.

Breslau, 5. April. Zufuhren höchst unbedeutend, Preise behaupteten sich, doch ohne allgemeine Frage. Weizen ist zum Versandt nicht geeignet, von Roggen nur in den schweren Sorten für Sachsen verladen. Gerste und Hafer schleppend. Erbsen ohne alle Frage.

Heute bedang weißer Weizen 54—64 Sgr., gelber 53 — 63 Sgr., Roggen 48—61 Sgr., Gerste 40—46 Sgr., Hafer 27½—32 Sgr., Erbsen 50—60 Sgr.

Spiritus wenig begehrt und nur schleppendes Geschäft zu 10 1/8 Rt. G. Auf spätere Lieferung mehreres offerirt, doch ohne Käufer.

Von Kleesaaten mehreres zu Saamen gekauft, von rother größtentheils mittel Sorten gesucht, die fast gar nicht vorräthig sind, von weißer alles was angeboten war, gern zu den alten Preisen genommen, feine Sorten unbeachtet, nur die Qualitaten a 7—10 Rt. gesucht. Preise für rothe 10—18 Rt., weiße 6 — 11½ Rt. bez. Rüböl 9½ Rt. bez.

Für Zink angenehme Stimmung, loco wird mit 4 Rt. 9 Sgr. bezahlt.

Magdeburg, 5. April. Weizen 50 a 56 Rt. Roggen 50 a — Rt. Gerste 32 a 40 Rt. Hafer 25 a 27 Rt. Spiritus loco 34—33½ Rt. pr 14,400 % Tr.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 3. April.

April 3.: Krüger von Posen nach Potsdam an Markuß 80 Weizen. Schiller von Posen nach Berlin an Kantrowitz 125 Hafer. Pankonin von Posen nach Berlin an Sobernheim 92 Weizen. Sommer von Posen nach Berlin an Sobernheim, 63 Weizen und 17 Erbsen. Krahn von Neustadt a. W nach Berlin an Sobernheim 80 Roggen. Schiller von Neustadt a. W. nach Berlin an Sobernheim 79 Roggen. Mattheuß von Neustadt a. W nach Berlin an Casper 6 Roggen. Stellmacher von Landsberg nach Berlin an Markuse 100 Hafer. Mertens von Neustadt a. W. nach Berlin an Latz mit 82 Roggen. Miethe von Neustadt a. W. nach Berlin an Haase 40 Weizen und 40 Roggen. Steffen von Schwerin nach Berlin an Landhoff 70 Roggen. Stolzenfels von Nakel nach Berlin an Latz 90 Roggen. Springborn von Nakel nach Berlin an Itzig 78 Weizen. Richtee von Nakel nach Berlin an Itzig 80 Roggen. Siebert von Nakel nach Berlin an Seligsohn mit 75 Roggen. Krabriell von Posen nach Berlin an Latz 4 Weizen und 63 Roggen. Repnack von Neustadt a. W. nach Berlin an Slamosky 65 Weizen. Matthey von Neustadt a. W. nach Berlin an Slamosky 22 Weizen und 55 Roggen. Behrendt 1. von Neustadt a. W nach Berlin an Slamosky 73 Weizen. Behrendt 2. von Neustadt a. W. nach Berlin an Slamosky 75 Roggen und 11 Erbsen. Berg von Neustadt a. W. nach Berlin an Köhne 45 Weizen. Zusammen 567 Weizen, 1006 Roggen, 225 Hafer, 26 Erbsen. — Mehl — Rüböl. — Spiritus.

Eisenbahn-Anzeiger.

Breslau-Schweidnitz-Freiburg.

März-Einnahme bei 11,084 Pers. und 127,513 Ctr.	12733 Rt.	17 Sgr.	6 Pf.
gegen vor. J.	10,991 Rt.	7 Sgr.	1 Pf.
also März d. J. mehr	2,742 Rt.	10 Sgr.	5 Pf.
im ersten Quartal d. J.	37,882 Rt.	7 Sgr.	7 Pf.
gegen vor. J.	34,557 Rt.	7 Sgr.	3 Pf.
also 1. Quartal mehr	3,325 Rt.	— Sgr.	4 Pf.

Oberschlesische.

März-Einnahme bei 22,118 Pers.	97,524 Rt.
gegen vor. J.	76,993 Rt.
also März d. J. mehr	20,503 Rt.

Magdeburg-Halberstädter. Die Dividende pr 1851 wird mit 9 Rt. vom 8. d. Mts. bei der Hauptkasse in Magdeburg gezahlt; 38,315 Rt. 26 Sgr. 7 Pf. sind zum Reservefonds gelegt.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 5. April Abds. 9 U.	28 Zoll 4 3/10 Linien	+ 7 Gr.
Am 6. April Morg. 7 U.	28 Zoll 4 1/10 Linien	+ 5 Gr.
Mittags 12 U.	28 Zoll 3 Linien	+ 13 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr 5.